



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

556 (1.12.1926) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-225979](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-225979)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Redaktionsadresse: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus
aber durch die Post monatl. N. 24 250 ohne Schellgeld.
Bei zeitl. Minderung der wirtsch. Verhältnisse Nach-
lieferung vorbehalten. Postfachkonto 17593 Karlsruhe.
Haupt-Geschäftsstelle: 2. Haupt-Nebenstraße, N. 14-8,
(Sollermannhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8,
Schweigenstr. 19/20 u. Oberriedstraße 11. Telegramm-
Nummern: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl.
12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Barzahlung je eins.
Kolonne für 10 Zeilen, 1000 N. 24 250. Nachdruck
3-4 N. 24 250. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
walt, Strafs-, Gerichtsverfahren usw. bedürfen zu keinen
Erklärungen für ausfallende od. beschlagnahmte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kultur- und
Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Brionds Außenpolitik

Eine programmatische Rede vor der Kammer

Zum Schluss:

ein lebhafter Händedruck Poincarés

In der Dienstag-Nachmittags-Sitzung der Kammer ergriff Außenminister Briond das Wort und erklärte einleitend, daß er das sein: Außenpolitik umgebende Geheimnis lüften wolle. Der Außenminister legte sämtliche Fragen der Außenpolitik auseinander. Frankreich könne die brüderlichen Bande, die es mit Italien verknüpfen, nicht vergessen und habe daher bei den jüngsten Zwischenfällen ruhig Blut gewahrt. Italien habe Gegenleistung für diese Zwischenfälle gegeben und selber seien die Beziehungen der beiden Länder zueinander gut. Frankreich habe sich niemals den italienischen Ausdehnungsdelirien widersetzt, nirgends würden im Gegenteil die Italiener besser aufgenommen als in Frankreich. Den Ausdehnungen für eine Einverleibung Annotiens sei keine Bedeutung beizumessen. Dann kam Briond auf

Briond in Locarno und bei seinem Eintritt in den Völkerbund L'epre gebracht. Man sei die Hilfe an Frankreich, Opfer zu bringen. Ist der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht eher

ein Vorteil und eine Ehre?

Das Frankreich noch keine Zugeständnisse gemacht und keine Opfer gebracht? Ich habe nach Locarno gesagt, daß diese Zugeständnisse einen neuen Geist enthalten, durch den fortan die Beziehungen zwischen unsern Völkern bestimmt werden. Ich habe darauf durch zahlreiche Aenderungen in dem Charakter der Besetzung Beweise dafür gegeben. Wenn Herr Birth diese Einzelheiten erkannt hätte, so würde er kaum so gesprochen haben, wie er es getan hat. Wir haben einen denkbar verständlichen Geist gezeigt. Ich bin sicher, wenn wir in Genf wieder mit Herrn Stresemann zusammenkommen, so werden wir uns miteinander verständigt haben. Das Land ist überzeugt, daß die Verhandlung zwischen Deutschland und Frankreich ein Glück sein würde.

die deutsch-französische Annäherungspolitik und auf den Völkerbund zu sprechen. Meine Politik, so erklärte Briond, ist eine Friedenspolitik. Aber man muß einen dauerhaften Frieden in Europa herbeiführen und keinen fragwürdigen Zustand. Wenn es nicht zu einer Verständigung zwischen Frankreich und Italien kommt, so gibt es keinen dauerhaften Frieden in Europa. (Beifall bei der Linken). Diese Politik entspricht übrigens dem Verfaller Vertrag, dessen Grundstein der Völkerbund ist. Dieser Völkerbund, der den Gendarmen durch den Friedensrichter ersetzen will, um zwischen den Völkern die Biederkehr fürchterlicher Katastrophen zu verhindern, hat bereits Großes geleistet, wenn auch noch viel zu tun übrig bleibt. Man hat geglaubt, daß die Besprechungen von Thoiry die Grundlage eines Abkommens bilden würden, das Locarno ersetzen soll. Dem ist nicht so. In Thoiry unterhielt man sich miteinander. In Zukunft werden wir stets miteinander zusammenkommen, um die zwischen uns auftauchenden Schwierigkeiten beizulegen. Auf diese Weise haben wir schon viele Einzelheiten, so z. B. in Bezug auf die Rheinlandsbesetzung, geregelt. Diese Besetzung kann einen, je nach unseren Beziehungen, verschiedenen Charakter haben. Es ist immer möglich, die Dinge menschlicher zu gestalten. Wir arbeiten an weiteren schwebenden Fragen. Viele dieser Fragen sind von unseren Zeitgenossen der Völkerbundkonferenz vorgelegt worden. Wie kann man sich vorstellen, daß zwei Männer, welche zusammen fröhlichen, mit einem Schloß die Beziehungen ihrer Länder ändern können? Das wichtigste ist, daß beide Seiten guten Willens sind und in diesem guten Willen annehmbare Lösungen gesucht werden und man findet sie, wenn man die Dinge zum Vortreten und zum Frieden im Herzen tragt.

Als hier die Gruppe um den nationalistischen Abgeordneten Desjardin Zeichen des Protestes von sich gab, sagte Briond: Ich weiß wohl, daß einige von Ihnen es mir als eine Schande vorgeworfen haben, daß ich in Genf anderen Völkern von getrennter Größe zuerkannt habe. Ich rechne es mir zur Ehre an, daß ich der Wahrheit diese Gerechtigkeit widerfahren ließ. Nach einem nochmaligen Hin- und Hergehen schloß Briond seine Rede unter starkem Beifall der Kammermehrheit mit den Worten: Ich bin sicher, daß wenn die Militärkontrolle erschwunden sei, die Kontrolle durch den Völkerbund diese Sicherheiten nicht schwächen, sondern stärken wird. Es sei leicht, Kritik zu üben. Immerhin müsse man anerkennen, daß von deutscher Seite zum mindesten der gute Wille vorhanden sei. Wenn von Österreich und Konventionen gesprochen werde, so sei es Frankreich, das sie gebracht habe. Es habe die Befestigung eines Reichskommissars für die Rheinlande gestattet, es habe die Effektivebestände der Truppen in dem besetzten Gebiet beträchtlich (1) herabgemindert, es habe zwanzig Prozent der von der Besatzungsarmee in Anspruch genommenen privaten Vorräte freigegeben und es habe sich zu einer weitgehenden Annäherung der wahren Vernehung gegen die Sicherheit der Truppen verurteilten Personen bereitgefunden. Frankreich, das nicht weniger als

neun Schutzel der deutschen Forderungen erfüllt

habe, habe damit den untrüglichen Beweis seines guten Willens und seiner Verhandlungsbereitschaft gegeben, ohne daß man deshalb von einem Vankeroit seiner Politik sprechen könne. Alles, was es getan habe, sei im Interesse der Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Völkern geschehen. Der Kontakt sei hergestellt und das sei bereits ein großer Fortschritt, der zur Verwirklichung der Sicherheit beitragen werde. Wenn es zu einem neuen Krieg kommen sollte, werde es keine Sieger und keine Besiegten mehr geben, sondern ganz Europa werde dann zugrunde gehen.

Als sich Briond auf seinen Platz zurückbegeben, drückte ihm Poincaré lebhaft die Hand. Nach einer weiteren kurzen Ansprache, in der Briond auf Befragen noch erklärte, daß das kürzlich abgeschlossene italienisch-englische Abkommen die Unabhängigkeit Westindiens nicht berühre, erfolgte die bereits gemeldete Abstimmung über den kommunalistischen Antrag. Das Budget des Außenministeriums wurde angenommen.

Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Hessen

In Worms grüßten bereits am Bahnhof die ankommenden Gäste die Worte: „Willkommen in der Ridelungenstadt“. Ein Begrüßungsabend leitete zur Tagung über. Am Samstag (27. Nov.) folgten dann die Sitzungen der verschiedenen Ausschüsse. Um 10 1/2 Uhr vormittags trafen sich unter dem Vorsitz des Reg.-Rat Heyne-Oßenbach die Vertreter von Handel und Industrie. Reichstagsabgeordneter Klugsporr-Siegen sprach über wirtschaftspolitische, Landtagsabgeordneter Scholz-Mainz über allgemeine Wirtschafts- und Steuerfragen. Nach reichlicher Aussprache wurde als Vorsitzender des neugegründeten Reichsausschusses Reg.-Rat Heyne und als Stellvert. Dr. Baum-Mainz, Fabrikant Dunderhoff-Mainz, Dr. Karl Marx und Rathsh.-Darmstadt gewählt.

Zur Bildung eines kommunalpolitischen Ausschusses haben sich um 2 Uhr Vertreter von Gemeinden im Mosartsaal eingefunden. Landtagsabg. Bürgermeister Dr. Niepoh-Schiltz hob die Notwendigkeit dieses Ausschusses hervor und beleuchtete dann in einer längeren Rede die Punkte, welche heute im Brennpunkte der Kommunalpolitik stehen. Auf alleseitigen Wunsch erklärte er sich bereit, den Vorsitz in dem neuerrichteten Ausschuss zu übernehmen.

Handwerk und Gewerbe verammelten sich im „Saal des Handwerks“. Ueber die gegenwärtige schwierige Lage und den auf Handwerk und Gewerbe lastenden Steuerdruck sprach hier Landtagsabg. Daury-Darmstadt. Einmütig wurde eine Entschließung angenommen in der verlangt wird, daß auch in Hessen die Reichsverbinderungsordnung eingeführt wird.

Reichstagsabgeordneter Gram-Timmerloh hielt im Anschluss für Landwirtschaft ein längeres Referat über die Lage der deutschen Landwirtschaft, im besonderen der hessischen Landtagsabg. Bürgermeister Schott-Wffhofen unterstrich die Sorgen der hessischen Bauernschaft und forderte Aufhebung der Fortbildungsschule im Sommer und deren Verlegung auf die Wintermonate.

Im Landesfrauenauschuss sprach Frau Landtagsabg. Birnbaum-Wieschen über Aufgaben und Ziele volksparteilicher Frauenarbeit. Die volksparteiliche Jugend hatte sich unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Oberstudiendirektor Dr. Keller-Wiesbaden zusammengefunden, wobei er über die Ziele der volksparteilichen Jugend referierte. An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an.

Unter dem Vorsitz Postinspektors Strohauser-Mainz hatte sich der Beamtenauschuss versammelt. Hier hielt der Vorsitzende des Beamtenauschusses des Wahlkreises Hessen-Nassau, Rechnungsrevisor Beyer-Frankfurt, ein Referat über die das Berufsbeamtentum interessierenden Fragen. In einer gefassten Resolution wird sowohl der Reichs- als Landtagsfraktion der D.V.P. das volle Vertrauen ausgesprochen.

Um 5 Uhr tagte dann unter dem Vorsitz des Abgeordneten Oberstudiendirektor Dr. Keller der Landes-Schul- und Hochschulrat. Hier legte er dar, welche Ziele die Fraktion im Landtag in schulpolitischer Hinsicht verfolge. Eine ergiebige Aussprache schloß sich an. Auswärts freudig begrüßt wurde es, daß hier der Landesvorsitzende der Partei, Landtagsabgeordneter Rechtsanwalt Dingeldey mit aller Entschiedenheit die von gegnerischer Seite aufgestellte Behauptung zurückwies, die D.V.P. wolle den Volksschullehrern das Beamtentum wieder nehmen.

Abends 8 Uhr eröffnete dann Landtagsabg. Freyherr Endwig von Heyl zu Herrnhelm die Parteiversammlung im Konzertsaal „zum Karpsen“. Er begrüßte die erschienenen Parteifreunde, insbesondere die Reichstagsabgeordneten Frhr. v. Kardorff, Gram und Reichsminister a. D. Dr. Beder. In zweifelhinter Rede sprach dann Frhr. von Kardorff über die Tätigkeit der volksparteilichen Reichstagsfraktion und über die vom Reichsaussenminister Dr. Stresemann betriebene Außenpolitik, welche wohl endlich zur Befreiung des auf uns lastenden schändlichen Druces führen würde. Reich, langanhaltender Beifall wurde ihm für seine großartigen Ausführungen Anteil und sprach ihm der Vorsitzende den Dank der Versammlung aus.

Die große Partei-Versammlung wurde dann am Sonntag, vormittags 11 Uhr durch den Landesvorsitzenden Rechtsanwalt Dingeldey im Saale des „Karpsen“ eröffnet, der die erschienenen Gäste und Parteifreunde begrüßte. Nach ihm sprachen Oberbürgermeister Kahn für die Stadt Worms, Generalsekretär Willig überbrachte die Grüße der deutschen Parteileitung Berlin, Herr Beyer-Frankfurt, die der Parteileitung Hessen-Nassau, Dr. Koch-Heidelberg, die der Parteileitung der badischen Partei und Frhr. Heyl zu Herrnhelm folgte der Ortsgruppe Worms.

Anschließend sprach dann Reichsminister a. D. Dr. Beder über die Reichspolitik der Deutschen Volkspartei. Er wies darauf hin, daß sich die D.V.P. allezeit gern jeder Arbeit unterziehen, aber auch da gegen die Regierung opponiert habe, wo die Opposition berechtigt war. Die Weismarkfrage freizugehen, kam auf die Abänderung des Wahlrechts zu sprechen, beleuchtete die Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsleben, verwies auf die Sozialpolitik, in der schon Frhr. von Heyl bahnbrechend vorangegangen sei und unterzog die Erwerbslosenfürsorge einer näheren Betrachtung. Vor allem mahnte er zur größten Sparsamkeit im Staatshaushalt. Für die Ausführungen dankte ihm Frhr. von Heyl.

Landtagsabgeordneter Dingeldey referierte dann über hessische Landespolitik. Er wies auf die im hess. Staat herrschende Finanzwirtschaft hin, die durch die D.V.P. bekämpft wurde und verbreitete sich über die Ziele, welche sich die Landtagsfraktion gestellt habe. Schon aus den Veräurteilungen der einzelnen Ausschüsse tags zuvor war ja die Billigung der vertretenen Wege ersichtlich und so fanden auch keine Ausführungen ungeteilten Beifall. Generalsekretär Koliba erhaltete hierauf den Geschäftsbericht. Landtagsabgeordneter Dr. Keller verlas dann ein an Dr. Stresemann abzusendendes Telegramm. Nachdem Frhr. v. Heyl noch über die Zusammenarbeit in der Landtagsfraktion referierte, schloß er den Parteitag mit einem Hoch auf die D.V.P.

Eine neue Rede Helld

Im hessischen Landtag besaßte sich, trotz der schlechten Erfahrungen, die der hessische Ministerpräsident mit früheren Expeditionen in das Gebiet der Reichsaussenpolitik gemacht hat, wiederum mit

ausenpolitischen Fragen

der Gegenwart. Gewissermaßen zur Entschuldigung bemerkte er einleitend, daß er sich als Staatsbürger und als Ministerpräsident das Recht nicht nehmen lasse, zu ausenpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Das Ziel der deutschen Außenpolitik sei, daß uns Deutschen wieder unsere Ehre und unser Recht werde. Es sollte nach Locarno kein besetztes Gebiet mehr geben. Die Kolonien seien eine allgemeine deutsche Forderung. In der Frage der Militärkontrolle werde ein Spiel gespielt, das geradezu einen untrüglichen Eindruck mache. Wenn ein Land solche Beweise für seine Friedfertigkeit darbiete, wie Deutschland, dann sollte man von dieser hinterlistigen Art in der Behandlung endlich einmal ablassen.

Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident: Die hessische Regierung hat es an nichts fehlen lassen, um den Volkswirtschaften und Sorgen für alle Anknüpfung zu tragen, daß nur nach dem Gesichtspunkt des Wohles das Urteil gefällt wird. Sie wissen, daß in Worms kein ein Mann namens Matthes schwer verwundet worden ist. Heidelberg-Universitätswissenschaften haben es für absolut notwendig erklärt, daß Matthes in die Universitätsklinik eingeliefert werde, wenn sein Leben gerettet werden sollte. Er ist darauf eingeliefert worden. Jetzt hat, wie ich eben erwähnte, die hessische Militärbehörde einen Antrag auf Einlieferung von Matthes in das französische Militärgefängnis gestellt. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so muß ich das als einen europäischen Skandal bezeichnen. Gewiß, man soll sich über diese Dinge nicht zu laut äußern. Man soll an sie nicht denken und möglichst wenig von ihnen reden. Wenn wir nicht unsere Freiheit und wieder erlangen können, dann ist es das Beste, an das Schicksal und den Scheitern, was uns von irgendeiner Seite über Niederlage gesagt wird.

Zum Finanzansatz

erklärte der Ministerpräsident: Von unseren Forderungen, die allgemein bekannt sind, haben wir bisher noch nichts nachgelassen und wir haben auch nicht die Absicht, etwas davon preiszugeben. Im übrigen ist noch alles in Fluss. Jedenfalls halten und verteidigen wir unsere Forderungen, denen niemand Recht und Billigkeit abbrechen kann. Das Reich soll nur den Staaten neben, was Recht und Billigkeit und Verfassung fordern. Wenn man den einzelnen Staaten das Lebenslicht auslöschen will, ist es dann nicht selbstverständlich, wenn die Regierung eines Einzelstaates den Kampf aufnimmt und bis zum äußersten durchkämpft? Der Ministerpräsident schloß mit Mitteltönen über die Vereinfachung der bayerischen Staatsverwaltung.

Winterbeihilfe nur für die Reichsbeamten?

Wie der Deutsche Beamtenbund mitteilt, ist die vom Reichsfinanzminister den Spitzenorganisationen der Beamtenschaft bei den Väterregierungen auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen. Der Deutsche Beamtenbund wird nunmehr am 2. Dezember in zwei großen Berliner Versammlungen zu dieser Frage Stellung nehmen, für die auch Abgeordnete des Reichstages und des Landtags ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben.

Eine Berliner Korrespondenz erzählt hierzu ergänzend, daß bis auf die Vertreter Sachlens die Landesregierungen ihre ablehnende Haltung mit dem noch nicht erledigten Finanzansatz leicht begründen. Nur das Reich wäre daher imstande, eine derartige Belastung auf sich zu nehmen. Voraussichtlich dürfte nach der gleichen Korrespondenzmeldung der Reichstag in der übernächsten Sitzung sich mit dieser Angelegenheit befassen, und es fragt sich, ob dann eine Entscheidung wenigstens zugunsten der Reichsbeamten gefällt werden wird. Die Stellung der Reichsbahn zur Frage eines Beihilfenzuschusses steht noch aus.

Auch die Organisationen der Reichs- und Staatsarbeiter beabsichtigen, bei den zuständigen Behörden um die Gewährung einer Weihnachtshilfe vorstellig zu werden.

Der Parteikampf um das Antischwindgesetz

Berlin, 1. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die verbindlichen Besprechungen, die im Laufe des gestrigen Tages zwischen den Parteien über die kritischen Paragraphen des Gesetzes gegen Schwind und Schund geführt worden sind, lassen die Möglichkeit einer Einigung offen. Wenn nicht alle Angelegenheiten, wird sich ein Kompromiß auf der Basis erzielen lassen, daß die von der Volkspartei beantragte Reichspräsidentenwahl, die im Einklang mit den Forderungen der Parteien sein soll, von der Mehrheit angenommen werde. Als Ausgleich dürfte die Volkspartei wahrscheinlich sich damit einverstanden erklären, daß der § 3, der die Einlegung der Präsidentschaft in der Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt wird. Darnach würden die Vertreter der Organisationen insoweit nur zwei Stimmen erhalten, außerdem je ein Vertreter der Parteien und je einer der Schriftführer in die Präsidentschaft entsandt werden, so daß der Vorkandidat mit der 5. Stimme den Ausschlag gibt. Die Demokraten halten an der Reichspräsidentenwahl, während die Bayerische Volkspartei auf den Landespräsidenten besteht.

Reichsregierung und D. N. J.

Berlin, 1. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Berliner Blatt, das mit der D.N.J. in einem gewissen Konkurrenzverhältnis steht, überschreibt seinen Bericht über die gestrige Sitzung des Hauptauschusses: „Die D.N.J. soll wieder verstanden werden.“ Das gibt, wie uns auch von Teilnehmern der Ausschusssitzung bestätigt wird, den Inhalt der gestrigen Unterhaltung doch nicht richtig wieder. Man ist zwar überwiegend der Meinung gewesen, daß durch den falschen Alarm in der Presse die Angelegenheit nun gründlich verstanden und der Zweck, den das Auswärtige Amt und die Reichsregierung — Herr Dr. Marx war über alle Wägen unterrichtet — mit der Beteiligung an dem Unternehmen verfolgt habe, durchkreuzt worden ist.

Die Auffassung, die am stärksten von dem Zentrum, abgesehen von Dr. Guérard formuliert wurde, teilten auch wir, aber es trifft nicht zu, daß die Mehrheit des Ausschusses der Ansicht gewesen ist: Der von Dr. Stresemann eingeschlagene Weg war verfehlt, und nun so schnell wie möglich wieder heraus von dem Geschäft. Man will vielmehr zusehen, ob und wie die Dinge einigermaßen sich einrichten lassen, und ob noch Aussicht besteht, die Mischung einzubauen, die beim Abschluß des letzten Abkommens den Beteiligten vorzuschwebte: Böhme Unabhängigkeit der D.N.J. in allen Fragen der inneren Politik, jedoch Bewahrung der Neutralität für die Leistung der auswärtigen Geschäfte in bestimmten Fällen durch das Zentrum dieses Bistates zur Öffentlichkeit, zumal auch zum Ausland, zu sprechen. Der Hauptauschuss hat sich mithin auf den Standpunkt gestellt, der von uns hier von Anfang an vertreten worden ist, und auch im Reichsministerium hat es, wie wir nachtragen möchten, am Montag in der Besprechung völlige Einmütigkeit gegeben. Nur der Ernährungsminister Dr. Haselnde ist ein wenig aus der Reihe getreten und hat beklagt, daß er von diesen Dingen nichts gewußt habe.

Ergebnislose Ministerpräsidentenwahl in Sachsen

Am gestrigen Dienstag sollte im sächsischen Landtag die Wahl des Ministerpräsidenten stattfinden. Sie verlief, wie allgemein erwartet wurde, ergebnislos, da auf der nichtsozialistischen Seite eine Einigung über einen Kandidaten noch nicht herbeigeführt worden ist und der sozialistische Kandidat nur die Stimmen seiner und der kommunistischen Fraktion erhielt. Von 65 Abgeordneten wurden 44 Stimmen für den sozialistischen Kandidaten Weiskner abgegeben, während die anderen Parteien Gruppen sämtlich für die Fraktionsvorsitzenden wählten, so daß sich die 51 bürgerlichen und sozialistischen Stimmen auf nicht weniger als neun Kandidaten verteilten. Da der sozialistische Kandidat nicht die Mehrheit erreicht hatte, war die Wahl ohne positives Resultat. Sie soll am 7. Dezember wiederholt werden.

Die Staatskrise in Rumänien

In einem Handschreiben des Königs Ferdinand von Rumänien an den Ministerpräsidenten Averescu erklärt Ferdinand, er hoffe, mit Gottes Hilfe die zum letzten Atemzug nie seine Kräfte dem Lande widmen zu können. Um so mehr sei er betrübt darüber, daß seine Krankheit von verschiedenen Seiten dazu ausgenutzt werde, Fragen zu diskutieren, die die Grundzüge der Dynastie und der konstitutionellen Monarchie entzweiten. Im Interesse des Landes habe er alle persönlichen Bande zerissen und seinen geliebten Sohn aufgegeben. Er rechne auf die Unterstützung aller Patrioten, damit der Thron mit seinen Rumänen umgeben werde, die die von ihm gestifteten Wohltaten zu verteidigen geneigt seien.

Averescu schließt mit der Bitte des Kriegsministers und Ausland, die angeblich den Aufbruch von Kriegsmaterial in Frankreich dienen soll, eine andere Absicht zu verfolgen. Er soll nämlich beschleunigen, die im Falle einer Rückkehr nach Brasilien gemauert zu sein. Während gemeldet wird, daß Averescu und Averescu dazu arbeiten, Königin Marie zur Regentschaft auszurufen, sollen Teile der weniger exponierten Militärverbände, den minderjährigen Sohn des Prinzen Carol Mihail unter der Regentschaft Karls auf den Thron zu setzen.

Tentat auf den japanischen Prinzregenten

Wie aus Tokio gemeldet wird, wurde auf den 25-jährigen japanischen Prinzregenten und Thronfolger Hirohito von neuem ein Attentat verübt. Ein buddhistischer Priester sprang auf das Automobil des Prinzen und versuchte die Tür zu öffnen. Der Priester wurde verhaftet. In seinen Kleidern fand man einen Dolch und andere Waffen. Prinz Hirohito wurde bekanntlich 1921 infolge der andauernden Krankheit des Kaisers zum Prinzregenten ernannt.

Nachtrag zum lokalen Teil

Zur Erbauung der zweiten Mannheimer Rheinbrücke ist mitzuteilen, daß auf Grund einer Interpellation des Reichsverkehrsministers Dr. Rohne durch den Zentrumsdah. Groß im Verkehrsausschuss des Reichstages die Deutsche Reichsbahnhauptverwaltung die drei Projekte Mannheim, Speyer und Karlsruhe gemeinsam bearbeitet hat. Alle drei werden nunmehr gleichzeitig dem Finanzministerium wegen der Finanzierung vorgelegt. Die Reichsregierung hat aus wirtschaftlichen und politischen Gründen die Erbauung aller drei Rheinbrücken beschlossen, die gemeinsam zur Ausführung gebracht werden. Diese Entscheidung sei, wie Dr. Rohne weiter ausführte, nicht zuletzt aus dem Grunde erfolgt, weil dadurch französische Verkehrsleistungen im Interesse der Rheinisch-Rheinischen Eisenbahn werden. Der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums sagte laut „Bad. Beobachter“ ebenfalls eine gleichmäßige Behandlung dieser etwa 30 Millionen A veranschlagten Bauarbeiten, die im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge ausgegeben werden sollen, zu.

Befehl beim ehemaligen Kaiser

Paris, 1. Dez. Die Blätter melden aus dem Haag, daß König Viktor von Belgien zum Befehl des Exkaisers in Doorn eingetroffen ist.

Wie steht's im besetzten Gebiete?

Aussprache im Reichstag

Berlin, 1. Dez. (Von un. Berliner Büro.) Im Reichstag wurde gestern die Beratung des Nachtragses als wieder aufgenommen. Sie galt fast ausschließlich dem Gaußhalt für die besetzten Gebiete. Die Entäußerung über die außenpolitischen Debatte geäußert hat, so bei dieser Gelegenheit abermals zum Durchbruch. Die alte Frage, das alte Ziel! Der Druck der Debatte hat sich nicht merklich gemindert. Besonders die Vertreter des Saargebietes schloßerten in bewegten Worten die dort herrschende Notlage. Der Zentrumsgeschäftsführer Hofmann-Kallertauern stellte die empfindliche Tatsache fest, daß sich seit Einleitung der Verhandlungsdaktion die Zwischensfälle sogar noch gehäuft hätten. Dr. Voss von der Volkspartei kennzeichnete insbesondere die Notlage, die der besetzte Teil des Saarlandes erleidet hat. Er forderte die Reichsregierung auf, sich nicht durch Rücksichtnahme auf das Saargebiet zu Konzessionen pressen zu lassen, die zum Schaden des gesamten Deutschlands ausfallen könnten. Dieser Vorwurf des gesamten Deutschlands ausfallen könnten. Minister Voss, der im Nebenamt die besetzten Gebiete betraut, und der selber Rheinländer, gerade diesem Aufgabenskomplex seines doppelten Vorkenntnisses die liebevollste Aufmerksamkeit widmet, konnte nur auf eine bessere Zukunft vertrauen. Obwohl die Bedingungen von Thoirn sind höher minimal. Herr Stresemann hat er indes die Hoffnung, daß es Briedand doch noch nellingen werde, sein in Thoirn gegebenes Wort einzuhalten. Einweisen freilich wird man sich noch auf längere Zeit in Geduld fassen müssen. Als die wichtigste Aufgabe seines Amtesbereichs bezeichnet Dr. Voss die Reform des Ordnungsansatzes und der Militärhaushalts. Der Fall von Gernersheim wird am 2. Dezember vor die Gerichte kommen. Eine längere Auseinandersetzung entspringt sich über die Entschädigung der Ruffarmen. Dr. Voss widerprotest der sozialdemokratischen Behauptung, daß bei der Abrechnung der Schäden die mittleren und kleineren Betriebe der Großindustrie gegenüber benachteiligt worden seien. Was man in der Besetzung vielmehr am Anfang verstanden habe, sei inzwischen durch die Bestimmung des sogenannten Härtefonds nachgeholt worden. Die Nachforderungen für die besetzten Gebiete wurden schließlich in vollem Umfang bewilligt.

Abg. Bayeröderer über das besetzte Gebiet

In der gestrigen Reichstagsdebatte machte der Vertreter der Bayerischen Volkspartei, Abg. W. Bayeröderer, bei der Beratung des Nachtragses des Ministeriums für die besetzten Gebiete u. a. folgende Ausführungen: Wenn Sie heute in das besetzte Gebiet kommen, so werden Sie eine große Menge von Mühsal, von Erregung und dergleichen Geschehnissen antreffen. Dieser Mühsal richtet sich nicht gegen das Ministerium für die besetzten Gebiete, im Gegenteil, das Ministerium für die besetzten Gebiete hat die Probe bestanden und seine Ergebenheitsbereitschaft hinreichend bewiesen. Ich behaupte, daß wir ohne das Ministerium weit schlechter daran wären, als wir heute sind. Die

Mitteilung richtet sich gegen den Reichsfinanzminister

gegen das mangelnde Verständnis für die Lage, in der sich die Bewohner des besetzten Gebietes befinden. Ich besahe mich zunächst mit der Lage des Mittellandes. Das ist schon Anfang Juni angelegt worden, als ich den Antrag stellte, man möge für den Mittelstand, die Gewerbe, Kleingewerbe und Kleinindustrie ungefähr sieben Millionen Mark in Form von Krediten ausgeben. Man schlug vor, eine Ausgabe zu veranlassen, in der sich eine Regierungskommission von der Notlage überzeugen und dann entsprechende Vorschläge machen sollte. Die Kommission kam zurück und stellte genau denselben Antrag, den wir gestellt haben, daß ungefähr 12 Millionen Mark notwendig wären, um dem Mittelstand einermäßen auf die Beine zu helfen. Was geschah aber? Der Herr Reichsfinanzminister sagte, wie der Vogel Strauß, seinen Kopf in den Sand und Kreuze und Sand in die Augen. Das einzige, was er leistete, waren 300.000 Mark als Weihnachtsgeschenk für die Saargänger, aber für den Mittelstand auch nicht einen Heller! Der Juli, August, September und Oktober gingen herum und erst Anfang November stellte der Reichsfinanzminister drei Millionen für den Mittelstand zur Verfügung, also ein Viertel von dem, was verlangt worden war und die Hälfte von dem, was er angefangen hatte. Ähnlich erging es uns mit den Saargängern u. a. Auch diese Frage haben wir schon im November u. a. angeschnitten. Ich bitte, daß die Forderung, die im Ausschussbericht zur Verringerung der Notlage der Frankenschonemänner als weitere Maßnahme gestellt wurde, nicht labilisiert wird, sondern möglichst beschleunigt zur Durchführung gelangt. Nicht minder groß als die Not der Saargänger ist auch die Not der Saarangehörigen. Wir sind in der letzten Zeit wiederholt Anfragen zugewandten, in denen es gefordert wird, daß die Hilfsmaßnahmen nicht nur auf die Saarangehörigen, sondern in irgendwelcher Form auch auf die Angehörigen ausgedehnt werden müssen. Wiederholt ist gefordert worden,

daß der Steuerdruck, der gerade in den Grenzgebieten außerordentlich stark ist, durch geeignete Maßnahmen irgendwie gemildert wird. Es sind im März und April d. J. entsprechende Vorschläge

vom Landesfinanzamt ergangen, aber trotzdem sind die untern Stellen immer noch nicht gewillt, die Steuerstände etwas zu lockern und von Härtemaßnahmen Abstand zu nehmen. Ich wiederhole deshalb meine Bitte, daß in dieser Beziehung doch etwas mehr geübt und etwas mehr Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage genommen wird, in der sich das Saargebiet befindet. Was Sie mit dem Kulturfonds alles machen wollen, ist mir ein Rätsel. Wir haben hier eine Entschädigung, wonach für die Erhaltung der Theater in Trier und Koblenz und in der Pfalz ausreichende Mittel und zwar aus dem Kulturfonds zur Verfügung gestellt werden sollen. Kollege Hofmann-Kallertauern hat weiter Mittel für Sport und Turnen verlangt. Wenn Sie aber für diese zwei Sachen derartige Mittel beanfordern, dann wird wohl für die übrigen Kulturfonds des besetzten Gebietes wenig übrig bleiben. Ähnlich verhält es sich mit dem Härtefonds. Ich habe in der letzten Zeit im Ausschuss wiederholt von der Notlage der Saargebietbesitzer in der Pfalz gesprochen und möchte mich heute darauf beziehen, daß, soweit es nur irgend möglich ist, die Forderungen der Saargebietbesitzer, auch wenn sie nicht für die gleiche eingebracht wurden, tunlichst auf dem Wege des Sonderverfahrens und nicht aus dem Härtefondsmittelvermögen befreit werden möchten. In der letzten Sitzung haben wir in dem Ausschuss über das Hilfs-Reparationskommen gesprochen. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Staat die Leistungen, die nach dem 31. August 1921 von den Kolonialhändlern angesetzt wurden, bis heute noch nicht befriedigt hat. Wenn Sie in die Pfalz gehen, so werden Sie hören, daß eine Mehrheit des reichsdeutschen Gebietes von Seiten der Industrie nicht hatzinfel, daß die reparierten Abfahrtsfahrer heute noch in keiner Weise zurückgehört werden könnten. Wenn Sie heute noch Reufo d. A. kommen, hören Sie, daß noch über 200 Wohnungen beschlagnahmt sind. Sie werden zu der Erkenntnis kommen, daß der Wohnungsmangel bald wie möglich abgehoben werden muß und zwar durch Gewährung von ausreichenden Mitteln. In

einer Eingabe der Stadt Gernersheim

wird darauf hingewiesen, daß das ehemalige Festungsgelände so rasch wie möglich freigegeben, das ein kleiner Umschlößchen geschaffen und eine feste Verbindungsbrücke zwischen dem rechts- und linksrheinischen Ufer hergestellt wird durch Gewährung von ausreichenden Darlehen die Wohnungsmangel behoben und Gernersheim zum Wohlstandsgelände erklärt wird. Ich bitte, daß Sie Ihre Aufmerksamkeit darauf richten, daß die Räte in Gernersheim beschleunigt gemildert werden.

Schließlich wolle ich auf die Schilderungen der Bewohner der Pfalz durch die Schließungen der Besatzungstruppen hin, was besonders in den Gegenden von Gernersheim, Hülshausen, Henna und Ludwigshafen der Fall ist, wo die Pfälzer durch die Truppenübungen außerordentlich geschädigt werden. Ich wende mich zum Schluß noch der politischen Frage zu: Wenn Sie die Verhältnisse von heute mit denen von 1923 vergleichen, so werden Sie wesentliche Veränderungen und Veränderungen feststellen können. Das sind einzeln und allein die Auswirkungen des Dawid-Entschlusses. Wenn Sie nach den Auswirkungen von Gaus, Vocaroo und Thoirn fragen, so werden Sie aber auch nicht eine einzige Besserung finden.

Der Druck ist heute noch genau so stark wie früher. Wir verlangen Befreiung der Besatzung, Befreiung der Gendarmen, Befreiung der Postkontrolle, Befreiung der Versammlungsverbote und der Kontrolle der Versammlungen, Befreiung der Kontrolle der Presse, die Wiederherstellung der Justizhoheit und verschiedenen mehr. Das aber möchte ich zum Ausdruck bringen: Wir erwarten lieber Leben oder acht Jahre die Lasten und Unannehmlichkeiten der Besatzung, als daß wir unsere Freiheit, auf die wir nach Gaus, Vocaroo und Thoirn einen berechtigten Anspruch haben, nur mit einem Pfennig erkaufen.

Weg mit der Kontrollkommission!

Berlin, 1. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Germonta“ beschäftigt sich in einem Vortragsaufsatz mit den bevorstehenden diplomatischen Besprechungen in Genf und den bei der Gelegenheit zur Erörterung stehenden sogenannten Juchelungen. Dabei kommt das Blatt zu dem immerhin bemerkenswerten Ergebnis: „Da wir nur eine Lösung erwarten, die wirklich eine Lösung ist und die neuen Möglichkeiten und Verbindungen vorbringt, so wird, was immer die Herren der Wilhelmstraße planen und aus der Schweiz zurückbringen mögen, das Zentrum jedenfalls unweigerlich seine Forderung abweisen, die in welcher Form auch immer, auch nur ein Gebraus einer künftigen Kontrollkommission einschließen würde. Diese unsere Haltung ist nicht von nationaler Natur, sondern gerade im Gegenteil von dem Willen nach Befreiung eines freundschaftlichen Verhältnisses. Herr Poincaré und die mit ihm übereinstimmende öffentliche Meinung Frankreichs für eine wirkliche Lösung nach nicht sein, so sollen in Gottes Namen die heutigen Kontrollkommissionen ihre recht reichlich bemessene Arbeit abstellen und eine Lösung nach einhundert oder zweihundert Jahren Boden verfahren. Die Politik der deutsch-französischen Annäherung steht denn eben so lange still.“ Für den Aufenthalt des Außenministers in Genf sind, wie wir hören, 4 Tage in Aussicht genommen.

Letzte Meldungen

Provinzialrat gegen Magistrat

Münster i. W., 1. Dez. Der Provinzialrat hat sich mit den Gehältern der beabsichtigten Magistratsmitglieder der Stadt Münster befaßt und die ihnen vom Stadtverordnetenkollegium bewilligten Gehälter nicht genehmigt. Nach dem Willen des Provinzialrates soll das Gehalt des Oberbürgermeisters um 15 Proz. herabgesetzt werden. Bei dem neugewählten zweiten Bürgermeister soll die Aufwandsentschädigung von 3000 Mark fortfallen. Der Magistrat der Stadt Münster arbeitet augenblicklich eine Denkschrift zu dieser Frage aus.

Das Urteil im Spruch-Prozess

Berlin, 1. Dez. Der Justizminister Johann Spruch wurde wegen schweren Betrugs, Mordung und unerlaubten Waffentragens zu einer Gefängnisstrafe von sechs Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Wegen Hehlerei erhielt Charlotte Spruch fünf Monate, alle übrigen drei Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß der Angeklagte bei Durchführung seines Verbrechens eine außerordentlich geistige Energie an den Tag gelegt habe. Sein Verbrechen beweise aber, daß er die Tat nicht aus bloßer Sensationslust begangen habe, sondern daß es sich um ein gemeines Verbrechen handle. Während die Urteile wurden daher dem Angeklagten verweigert. Den beiden verurteilten Frauen wurde mit Rücksicht darauf, daß Charlotte Spruch aus Brudersliebe, die andere aus Leidenschaft gehandelt hat, dreijährige Bewährungsfrist angehängt.

Neue Verhältnisse in der Kohlenkieserstraße

Dalsburg, 1. Dez. In Dalsburg wurden mehrere Angehörige größerer Firmen festgenommen, nach ihrer Vernehmung aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Weiter sind beim Kohlenhandel in Essen zwei Angehörige festgenommen worden. Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Leibhaber eines großen Kohlenhandelsstraha in Dalsburg-Reiderich festgenommen.

Die Geleise ohne Besitz

Düsseldorf, 1. Dez. In der gestrigen Stadtratssitzung stellte Oberbürgermeister Dr. Veht mit, daß die große Umstellung in Düsseldorf ohne Besitz abschließend und im Laufe der Tage. Die Ausgaben beliefen sich auf 10.000.000, die Einnahmen auf 11.000.000, worin die Einnahmen aus Eintrittsgeldern mit 5 1/2 Millionen enthalten seien. Insgesamt seien etwa 4 Millionen Einzeleintrittskarten verkauft worden.

Spaniens Lösung vom Bänderbund

Madrid, 1. Dez. Das spanische Büro beim Bänderbund ist durch ein königliches Dekret aufgehoben worden. Nichts behält hiervon wird das spanische Büro für Abrüstungsarbeiten in Genf.

Demission des griechischen Kabinetts

Athen, 1. Dez. Ministerpräsident Kondolis hat gestern dem Präsidenten der Republik die Demission des gesamten Kabinetts unterbreitet, da er die Bildung einer aus allen Parteien zusammengesetzten Regierung als unmittelbare Voraussetzung ansieht, was durch die bisher von den Parteien führenden gescheiterten Verhandlungen bestätigt wird. Im griechischen Kabinettsrat sollen die Nationalisten das Kriegsministerium und einen anderen Ministerposten erhalten.

Es werde Licht!

Heute 75 Jahre Gasbeleuchtung in Mannheim

Lichtfabriksstrasse, reicher Verkehr, drängende Straßenbahnen, rasende Autos, kleine Motorräder, ein Heer von Nachfahrern, hastende Menschen, flüchtende Fußgänger, rauchende Zigaretten, rasende Fernsprecher, drahtlose Konzerte und Vorträge, ein Kranz von Vorzügen: Das Bild des heutigen Mannheims.

1826

Das ganze Leben der Stadt spielt sich innerhalb der heutigen Ringstraße ab. Ja, noch nicht so weit reichen die Häuser, um die Quadrate mit der Zahl 6, zwischen den schrägen Straßen in J und T bewegt sich die Grenze des alten Stadtbildes. Hier enden ungefähr die Straßenzüge, als Mannheim noch Festung ist, außen begrenzt von den Wällen und den vorgeschobenen, in sternförmiger Linie die Stadt umtreibenden Forts. Es ist der innere Wall der ehemaligen Festung nach dem Plan Coehorns. Doch die Wälle sind ganz anders, die über riehenden Gräben zugeworfen, ein reicher Kranz von Gärten schmückt die Umgebung der Stadt, Schiffbrücken führen über den Rhein und Neckar. In seinem alten Bett fließt der Rhein an Waldhof vorbei. Von Ostensanlagen ist noch nichts zu sehen. Die einzige höhere Schule ist das im Jahr 1807 von Karl Friedrich eingerichtete Lyzeum. Ludwigschloß existiert nur als Nebenbau. In den Rheinmündungen klappert das Häutwerk. Auf der Mühlau treffen sich die Bürger zu frohen Feiern. Die Mannheimer Schützen-Gesellschaft hält alljährlich bei der Kaiserstraße ihre Jagelschützen ab. Die Bürger der Stadt bauen vielfach selbst ihr Brot. Die Stadt zählt 20 000 Einwohner.

In den Straßen des alten Mannheims ungemein schlecht gepflastert. Aus den Schüttsteinen der Räder läuft das Abwasser in die Straßentinnen. Pflügen sind zu durchwaten. Wer des Nachts in schöner Kleidung eine Gesellschaft besuchen will, bedient sich der Vorleuchten oder Kerzen, die man unter dem Kaufhaus finden kann. Früher Laternen in geringer Zahl suchten das Dunkel auf den Straßen zu brechen. Umsonst. Das ungeliebte Neßöl vermag keine Helle zu spenden. Die 6133 Maß dieses Neßöls, welche Menge für das Jahr 1826 nötig ist, kosten 2300 Gulden. Eine große Arbeit haben jeden Morgen die „Laternenverleger“ zu erledigen; die Schalen der Laternen sind von dem Qualm des schlecht brennenden Öls verrußt, die Glasteile leer, die Dochte verkohlt. Das ist Arbeit. Der Aufseher muß ganz energisch hinterher sein, damit des Abends die Laternenanzünder frisch gepulvert und frisch gefüllte Lampen finden. Für den Betrag von 240 Gulden besorgt die Stadt 20 000 Dochte. Zum Vahren der Laternen beschafft sie 47 Maß Manufakturpapier, kostet 30 Gulden. Für die Bedienung sind 1812 Gulden vorgesehn. Alles in allem beläuft sich der jährliche Etat der Straßenbeleuchtung auf 7042 Gulden 33 Kreuzer 7 Heller! Der Herr Bürgermeister stellt dieser Ausgabe für Straßenbeleuchtung eine Einnahme von 6717 Gulden gegenüber; mithin „behält der Rechner zu gut“ 325 Gulden. Aus welchen Mitteln werden die Kosten der Straßenbeleuchtung bestritten? Eine Bekanntmachung besagt: Der Kostenbeitrag der Meisteute für die Straßenbeleuchtung ist auf einen halben Kreuzer von jedem Gulden jährlicher Miete für das Jahr 1826/27 festgesetzt. Wer also für eine elegante Wohnung jährlich 300 Gulden Miete bezahlt, muß dem Stadtbürger 150 halbe Kreuzer Straßenbeleuchtungskosten entrichten. Wie viele Laternen damals die nötige Helle zu spenden verstanden, konnte ich leider nicht ergründen. Viele waren's gewiß nicht. Manche hingen an starken Ketten quer über die Straße, wie wir dies vor 30 Jahren noch in Baden-Ludwig sehen konnten; andere drückten sich an die Häuser oder waren auf hölzernen Pfosten festgemacht. Bis abends ein lautes Gemurmel dröhnte. Manches Donnerwetter mag dem Laternenverleger eustochen sein, bis bei häßlichem Wetter endlich der mit dem Neßöl getränkte Docht Feuer fing. So nun das Vetterlein über die Schmelze gehn und zur nächsten Laterne. O, wie langsam, wie öde, wie traurig.

Heute bilden die Lichter der großen Anlagelampen unserer Warenhäuser und Kaufläden eine riesige Lichtquelle für die Straße. Und vor 100 Jahren? Kleine Laden mit dunklen, trägen Fenstern. In E 1 gegenüber E 2 konnte man ja bis vor etwa 15 Jahren noch zwei solcher kleinen Händchen erkennen, die sich von ihren alten Fenstern nicht trennen konnten. Da war von Lichtschein in den Fenstern keine Spur, die Straße lag im Dunkel. Man vergaßte sich beim Schalen der Kerzen, wovon ja die Kronleuchter im Theater, im Konzertsaal des Theaters, in der Harmonie, im Casino u. im Schloß noch lange erzählen konnten. Braunten doch bei festlichen Veranstaltungen in jeder Loge des Theaters zwei Kerzen! In den Straßenhäusern griff man gleichfalls zum Kerzenlicht; unsere Museen übersehren manche schönen Kronleuchter oder Lustre aus jenen Tagen. Lange dauerte es, bis das Petroleum an die Stelle der schwelenden Neßöllampen trat. Es war teuer und

gefährlich; denn solch vorzüglich gereinigtes Erdöl, wie wir dies vor dem Kriege und heute besitzen, lieferten die überseeischen Länder nicht. Kam das Petroleum doch erst in den 60er Jahren nach den Dörfern des tiefen Oberrheins!

Und es ward Licht!

— 1851 —

Langsam wuchs Mannheim heran, sehr langsam. Hatte man bei der Zählung im Jahre 1826 kaum 20 000 Einwohner zusammengebracht, so meldete das statistische Amt im Jahre 1832 die Kopfzahl mit 24 316. Heute sind wir gewohnt, die Entwicklung der Stadt mit Neugierden gefenanzeln zu sehen; damals im Zeitraum von 25 Jahren kaum ein Zuwachs von 4000 Seelen. Aber in dieser Spanne Zeit hatte Mannheim Großes erlebt. Soll ich an die unruhigen Zeiten der 18er Jahre erinnern oder gar von 1818 erzählen? Das die Ehre der Stadt in der Fremde waren, Leben und Treiben, Handel und Wandel in fremden Ländern bekannten und, von den Ideen der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit angeleitet, wieder in die Heimat zurückkehrten; davon könnte uns der Marktplatz erzählen, der die Vorgänge anno 1818 mit angeleitet hat. Aber noch eines hatten unsere Väter in der Fremde gesehen: die moderne Gasbeleuchtung. Heraus aus dem Schla, manier der Dunkelheit, die es. Den Bürgern der Stadt wird ein Licht angezündet! Was andere sungen: Unter Wissen und Verstand ist mit Finsternis umhüllt! — Gas muß her. Hell muß es sein, wo... Das Monopol der Einrichtung einer Gasanlage lag in den Händen der badischen Gasgesellschaft, mit der die Stadt den Vertrag abschloß. Ueber die erste Probebeleuchtung mag das Mannheimer Journal vom 2. Dezember 1851 erzählen:

„Gestern abend hatten wir zum erstenmal die Freude, unsere ganze Stadt im neuen Schmuck der Gasbeleuchtung prangen zu sehen. Die Probe fiel über Erwarten gut aus und dinsten vor dem hellen Licht gar bald die letzten Schatten des Zweifels über die Zweckmäßigkeit und das Vorteilhafte dieser mächtigen Erfindung verschwinden. Die badische Gasgesellschaft für Gasbeleuchtung hatte die Gelegenheit ergriffen, den Einwohnern Mannheims diesen Abend zugleich zu einem festlichen zu machen. An dem Turm des Kaufhauses prägte eine prächtige Strahlenkrone mit der Devise: „Und es ward Licht!“ Diese Worte waren gleichfalls in Gasfahnen dargestellt. Die Musik des hier garnisonierenden Dragonerregiments erteilte auf dem Paradeplatz durch mehrere vorzügliche Produktionen die freudige Stimmung, und der Singsverein desselben Regiments trug zwei schöne Lieder vor. Mit dem 9. Dezember wird die Gasbeleuchtung vollständig ins Leben treten, und die badische Gasgesellschaft hat somit, wie auch nicht anders zu erwarten war, trotz jeder Gemüths- und Wortschmerz gelobt.“

Freude aller Orten. Die Mannheimer schauten in die Zeitungen anderer Staaten, was diese über ihre neue Gasbeleuchtung zu berichten wußten. So lesen sie und schreiben im „Mannheimer Journal“ am 4. Dez.: „Indem der „Schwäbische Merkur“ in einer Korrespondenz von hier die Vorteile unserer neuen Gasbeleuchtung in den Straßen rühmend anerkennt, erwähnt er unter den Privatbeleuchtungen insbesondere die in der Wirtschaft „zur Stadt London“. Nach genanntem Blatt hat sich der Besitzer, Herr Pfister, die Einrichtung dazu aus Lyon kommen lassen. Sie ist außerordentlich geschmackvoll und es leuchten die einzelnen Nischen in Gestalt von Sonnen, Sternen u. dgl. Diese schöne, zugleich als Bierat dienende Einrichtung, dürfte hier leicht Nachahmung finden.“ Die Notiz in der „Schwäbischen Chronik“ vom 4. Dez. 1851 aus Mannheim lautet: „Gestern, als an dem verträglich bedungenen Tage, fand hier abends zehn Uhr die Eröffnung der Gasbeleuchtung statt. Die neugierige Bevölkerung durchwogte in gespannter Erwartung die Straßen und zeigte ihre Zufriedenheit über das rasch und schön gelungene Werk. An der Gasfabrik, dem Kaufhaus und dem Eisenbahngelände waren transparenzartige Verzierung und Aufschriften angebracht, welche allgemein gefielen. Auch verschiedene Musikbände, sowohl öffentlich als in Wirtschaften, trugen das ihre zur Verherrlichung der Eröffnungsfeste bei. Unter den Privatbeleuchtungen zeichnete sich vorzüglich die in der Stadt London aus, die Einrichtung hierzu hat sich der Besitzer der genannten Wirtschaft aus Lyon kommen lassen; sie ist außerordentlich geschmackvoll, und es leuchten die einzelnen Nischen in Gestalt von Sonnen, Sternen und dergl. Diese schöne, zugleich als Bierat dienende Einrichtung, dürfte hier leicht Nachahmung finden. Da die Beleuchtung in den Straßen ohne alle Störung eines Unfalls vor sich ging, so sind jetzt viele besorgnisvolle Gemüter beruhigt, was bei näherer Bekanntschaft mit der Einrichtung und ihrer Handhabung vollends der Fall sein wird.“

vierzig Jahr — wohlgeat
fünzig Jahr — läng's Alter an.

Mitten im tätigen Leben und noch in seiner Volkkraft steht der Mann mit vierzig Jahren. Ihm ziemt es Stolz und Vorhau zu halten. Nicht früher soll er daran denken. Man erinnert sich an die Memoiren Benvenuto Cellinis, der allen Menschen rät, eigenhändig ihr Leben aufzuschreiben, jedoch nicht eher, als bis sie das Alter von vierzig Jahren erreicht haben.

Die stärkliche Jugend ist freilich beunruhigt, wenn sie mit vierzig Jahren noch nichts für die Unsterblichkeit getan hat, doch wird aus dem Muff des Sturms und Drangs allmählich eine rechte Weisheit, und die Einsicht, daß das was Unsterblichkeit bringen kann, Zeit braucht, läßt nicht abzulassen sich warten. Mit dem zwanzigsten Jahr ist die körperliche Entwicklung beendet. Das bis zur vollen Entfaltung der Geisteskräfte vierzig Lebensjahre vergehen müssen, gilt wahrscheinlich nicht allein für die Schwaben, die nach dem Volksmund erst nach dem vierzigsten Lebensjahr geistlich werden. (Immerhin erreichen sie die Gesundheit!) Wenn man nachsieht, in welchem Alter große Leistungen vollbracht wurden, so findet man die Jahre von vierzig bis sechzig als besonders fruchtbar. Es sind die Jahre der reifen Werke, und man darf dabei auch an andere Leistungen als an Kunstwerke denken. Bei der Literatur fällt es am stärksten in die Augen: Goethe vollendete am Ende des vierzigsten Lebensjahrs sein „Faust“, „Gott und die Welt“, „Götz von Berlichingen“, „Götz von Berlichingen“, „Götz von Berlichingen“.

Wenn es ist, daß gerade um die Wende des vierzigsten Lebensjahrs sich Wichtiges ereignet. Nach Hebbels Meinung bringt schon das dreißigste Lebensjahr eine bedeutende Lebensstation; alles, was man bis dahin durch die Kämpfe der Jugend bewahren konnte an Idealen, an Glauben, kurz an Postivem, das sei für immer gerettet. Auf der Schwelle des fünften Jahrzehntes geht es nun um etwas Anderes. Bis zum vierzigsten Jahre (Sohlen sind hier ohne Verflüchtigung) ringt der Mensch mit den um und über ihm wallenden Mächten um die Gestaltung seines Ichs. Das sind die Jahre des Rehmens, Sammels, Aufbaus. Es folgt darauf die Zeit, da der geistliche, in seinem Wesentlichen gesicherte Mensch sich hingibt dem, was um ihn lebt. Er sieht sich als Glied einer Gesamtheit, spürt Verbundenheit mit ihr, er vergibt sich nicht, wenn er tolerant ist, indem er die Art der Anderen zu verstehen und anzuerkennen sucht. Der Sinn dieses Vorganges ist Verdreiterung des eigenen Wesens vor der Annäherung in das All Gottes.

Von den leidlichen Erscheinungen des Alters ist hier

Nun muß man aber nicht glauben, daß anno 1851 bereits das helle Gasglühlicht zu sehen war, wie heute. Nein; der Glühstrumpf war noch nicht erfunden. Der aufwärts laufende Arm des Brenners hatte im Rohr einen schmalen Schlitz, aus dem das Gas auströmte und angebrannt wurde. So bekamen wir eine dem Schmetterling ähnlich lebende Flamme, den Schmetterlingsbrenner; später traten an die Stelle des Schlitzes zwei feine Punktschlitze, die im Brennen und Leuchten Besseres leisteten. Doch wir wollen die Entwicklung der Gasbrenner nicht weiter verfolgen; ein großer Umschwung trat ein, als das Gewebe des Glühstrumpfs die Flamme lieferte zu dem hellen leuchtenden Kerzenlicht, mit dem erst die Zimmerlampen, später auch die Straßenlaternen eingerichtet wurden. In den 60er Jahren handelte es sich bei dem Spritzenhaus in N 8 allabendlich die Garde der Internenanzünder, bewaffnet mit ihren Lampen Stöcken und oben brennendem Spiritusdocht. In bestimmter Minute wurden sie losgelassen, dann ging von einer Laterne zur anderen. Erst den Hebel herumgelegt, der den Gasbehälter darstellte, dann das Maststück in die Höhe gehoben und mit dem Spiritusdocht der Stange das Gas entzündet. Man mußte das Maststück wieder zu. Um die Mitternachtsstunde besorgten einige Auserwählte das Auslösen der bestimmten Lampen. Auch hierin kam durch die Fernzündung die längst bewirkte Veränderung. Tagüber brennt in der Gaslaterne eine Stahlf Flamme, ein Uhrwerk in der Lampe selbst öffnet an einer gewissen Zeit dem Gas den Zutritt, so daß sich die Flamme selbst entzündet und zur bestimmten Stunde morgens wieder schließt.

Das Kochen mit Gas

bürgerte sich erst langsam ein. Die Gasfabrik, die mittlerweile in händlichen Besitz übergegangen ist, war auf solchen großen Konsum nicht eingestellt, auch genügt die Ausleistung der Gasfabrik das Kochen mit Gas ein; allerdings langsam. Im Jahr 1897 mußte ich beim Sehen der Kochgasuhr einen Nevers unterschreiben, dahin laute, daß ich im Jahr — ich glaube 1900 Kubikmeter — bezahlten müßte, gleichviel, ob ich diese verbraucht hätte oder nicht. Heute ist man von solchen Kinderblödsinnigen längst abgekommen, in der kleinsten Küche kocht die Hausfrau heute auf Gas, und wenn einmal der Preis der elektrischen Energie billiger ist, gehen wir zum elektrischen Kocher über.

Im Zeichen der Elektrizität

Der Steiggang des elektrischen Lichts ist ein unendlich schneller. Das das Werk des Friedens nicht zuwege brachte, das förderten die Schreden des Krieges. Zur Rettung einer intensiven Arbeit sind unsere schäumenden Schwärme eingeklinken; sie drehen die Turbinen, die elektrisches Licht erzeugen. In gewaltigen Dampfmaschinen liefern Maschinen elektrisches Licht und elektrische Energie und in unendlichen Kräfte spenden die Lampen die beglückende Helligkeit in Häusern und in Straßen. Ein Meer von weisem Licht überflutet in den Abendstunden die Straßen der Städte, auch draußen in dem flüchtigen Dörfern knipst der Bauernmann seine elektrische Birne an.

1826—1926! Besser Fortschritt! Dort die kleine Summe von 7000 Gulden jährlich für Straßenbeleuchtung der Stadt. Heute Millionen! Mit welchem Entzücken betrachteten wir anno 1907 bei der Jubiläumsausstellung die großartige Beleuchtung des Wasserwerks und der Ausstellungshalle. Welche Visionen werden unseren Nachkommen bei hundert Jahren unserer Heimatstadt zur Verfügung stehen?
W. S.

Kommunale Chronik

1. Maßstab, 27. Nov. Die neue Kreisversammlung wird 35 Mitglieder umfassen; davon heißt das Zentrum 21, die Deutsch-nationale Volkspartei 9, die Sozialdemokratische Partei 3, die Deutschdemokratische Partei 1 und der Zweckverband ebenfalls 1 Mitglied. Die letzte Kreisversammlung umfaßte 43 Mitglieder, wurde aber auf Verordnung des Ministeriums auf obige Zahl reduziert. Die meisten wahlberechtigenden Gemeinden haben das SoL machen für Gas- und außerordentlichen Holzbesitz vergeben. Durchschüttlich werden je Hektar 2—3 Mark bezahlt. Eine Reihe von Gemeinden führen außerordentliche Holzbesitz durch, wie Drettenbrunn und Mürlsteln, deren Erlös zur Deckung von neuanzulegenden Wasserleitungen dienen wird. Da auch in den Staatswaldungen größere Holzbesitz durchgeföhrt werden, so wird die Arbeitslosigkeit im Bezirk bald verschwinden.

Kleine Mitteilungen

In der letzten Zeit haben die Störungen im Elektrizitätswerk in Kaiserslautern derart zugenommen, daß sich die Öffentlichkeit schon mehrfach mit dieser Angelegenheit befaßt hat. In mehreren Fragen verlangen daher der Gewerbeverein, der Handelskammerverband und die Druckereibetriebe Aufklärung von der Stadt und fordern die Verfassung einer unparteiischen Sachverständigenkommission zur Befestigung und Beurteilung des Elektrizitätswerkes.

nicht gesagt worden. Sie liegen ja viel klarer zu Tage als die weltlichen Vorgänge. Man weiß auch, daß zwischen beiden eine innige Beziehung besteht in der Art, daß also das Bemühen sich körperlich jung und frisch zu halten auch mit geistiger Jugendlichkeit behaftet wird. Jedoch ist offenbar das Seelisch-Geistige auch hier das Primäre. Jene fröhlichen alten Anaben auf den Sportplätzen, auf Wandersfahrten, in Ruderbooten, beim Schwimmen, Turnen, Nachfahren u. l. m. halten sich festlich jung erhalten, und darum halten sie auch den Störmung und die Lust, dem Körper das Seine zu geben. Herrscher ist der Geist.

Was soll man nun tun mit vierzig Jahren? Man schaffe sich einen Kalender an, auf dem man jeden Morgen den ermunternden Spruch des rüstigen Nachkommeters Friedr. Es. Wischer als Forderung des Tages ablesen kann:
Jung sei in die Welt und vergeht wie Dampf
Jung bleiben ist mehr und ist eine Kunst!

© Kölner Theaterverbot. Nachdem durch die letzten Samstag im händlichen Opernhaus erfolgte Uraufführung der „Lengyel-Barto'schen Vantomime Der wunderbare Mandarın“ ein ungeheurer Theatersturm hervorgerufen wurde und die gesamte Kölner Kritik in schärfstem Protest gegen die Aufführung des Werkes sich einig erwies, hat der Kölner Oberbürgermeister auf Antrag der Zentrumsfraktion der Stadtverordnetenversammlung die Absetzung des Stückes vom Spielplan verfügt.

© Austauschspiele. Im händlichen Landes-Theater in Darmstadt fand kürzlich ein Gaspiel des Frankfurter Schauspielhauses statt; am gleichen Tage gastierte das Schauspiel des Landes-Theater in Frankfurt. In Darmstadt wurde Paul Kornfelds Komödie „Kilian“ oder die gelbe Rose“ gegeben und in Frankfurt führten die Darmstädter „Mann im Mann“ von Bert Brecht auf. Es handelt sich hier um das erste von einer Reihe geplanter Austauschspiele, die nach dessen Erfolge wohl auch zustande kommen werden. Die Vorteile dieses Systems liegen auf der Hand, denn es wird die Nähe der Einstudierung und die Ausübung gespart, zugleich gewinnt das Publikum einen Einblick in die schauspielerischen Leistungen der Nachbarstädte. Der Austausch soll sich in erster Linie auf die Städte der Kraufführungen beziehen. Paul Kornfelds Komödie erwies sich zwar als stark reißend, was zahlreiche Längen verursachte, doch war der Erfolg durchschlagend. Auch den schauspielerischen Leistungen und der Inszenierung verlagte das Darmstädter Publikum nicht seine lebhafteste Anerkennung.
E. R.

Mit vierzig Jahren

Von Franz Sirtler (Freiburg i. Br.)

Mit dem Alter verhält es sich ähnlich wie mit dem Pflanzen im Aufstehen: man merkt nicht, daß man sich von seinem Ausgangspunkt entfernt; nur am scheinbaren Einablenken der Erde und am Herankommen der Wolken erkennt man die aufsteigende Bewegung. Ebenso geht es mit dem Altern: unmerklich ist die Jugend unter einem verfunken und man ist in jene gefegte Region hineingeraten, in der es angebracht ist, eine gewisse Würde zu zeigen. Die Pflicht der Zeit wird einem dabei erstmals ernstlich bewußt, und ich wandere dankt man daran, daß die Lebenslust immer dünner und fähter, immer durchsichtiger und farblos wird bis man auf's Galt! Nein, man denkt das nicht zu Ende; man gibt sich einen Aus und sagt sich tröstlich: Ich kann jung sein bis zum sechzigsten Jahr! In einem Roman von Otto Blase sagt dies nämlich der Held, und man ist verblüfft über die Unverwundbarkeit des Dreißigjährigen. Es ist jedoch klar, daß diese Ermunterung durchaus der übliche, allgemein verbreitete Trost des Menschen ist, der einmal verspürt hat, wie die Jahre davonrinnen. Zeit kann man nicht aufhalten; wohl aber möchte man verhindern, daß sie einem schwach und stumpf macht. Man möchte frisch und jung bleiben wie Bernard Shaw, der mit sechzig Jahren noch den elegantesten Kopfsprung ins Meer ausführte. Mit der dannen Weisheit, daß man so alt sei, wie man sich fühle, ist nicht viel anzufangen, denn gerade auf jene Fähigkeit des Fühlens kommt es an. Man muß die Fähigkeit haben, man kann sich aber nicht dazu kommandieren. Immer deutlicher wird es hier, daß das Problem des Stühlunghaltens etwas enorm Vagabundisches ist. Es gehört zu dem großen Kapitel der Selbsterschließung.

Zu einem Problem der Selbsterziehung wird also auch die Frage, wie man sich mit dem Vorgang des Alterns abnehmen? — Wie gibt es freilich Menschen — so man sie glücklich und glücklich halten, die in den Tag hineinkleben und niemals Vor- können. Das ist eine Art von dumpfem Pflanzendasein, zu dem man nicht mehr sich zurückfinden kann, wenn man sich einmal bewußter (höher?) zum Leben eingestellt hat. Der Zeitpunkt aber, in dem es dem Menschen anhebt, der Bewußtsein und rätselhaftesten Tatsache des Alters fest zu Annehmen zu sehen, ist beim Manne mit dem Erreichen des vierzigsten Jahres gekommen. Wo steht man mit vierzig Jahren? In allem Anderem über die Lebensstufen heißt es:

Die Feldberg- und Dreifsenbahn

Gerade noch rechtzeitig zum Beginn der diesjährigen Winterferien konnte die Reichsbahndirektion Karlsruhe die Eröffnung der Feldberg- und Dreifsenbahn in Titisee-Seeburg bekanntgeben. Damit wird einem Landesfehl, der sich lange darum bemüht hatte, der lang ersehnte Anschluß an das Eisenbahnnetz, und dadurch die Einbeziehung in den großen Verkehr zuteil. Schon im Februar 1912 wurde dem Landtag ein Gesetzentwurf zur Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Titisee über Schluchsee nach St. Blasien vorgelegt. Hiernach sollte die Bahn auf Rechnung des Staates gebaut und betrieben werden. Nach einstimmiger Annahme des Gesetzentwurfes durch den Landtag konnte das Gesetz über den Bau der Bahn am 22. Juli 1912 erlassen werden. Im Voranschlag der ehemals badischen Staatsbahnlinien für das Jahr 1912/13 wurden dann erstmals Mittel für die Strecke vorgesehn. Alsbald wurde die Geländeerwerbungen eingeleitet. Der Krieg verhinderte die Aufnahme der Bauarbeiten, sie konnten erst im Jahr 1919 aufgenommen werden. Wenn nun auch sofort eine rasche Bauartigkeit einsetzte, so wackten sich doch die Räder der Bauwirtschaft bald mehr und mehr hemmend bemerkbar. Die Inflation sowie die mit der Stabilisierung der Währung eingetretene Geldknappheit brachten es mit sich, daß die Bauarbeiten gegen Ende 1921 wegen Fehlens weiterer Mittel vollständig eingestellt wurden. Wenn auch unterdessen der Ansehens- und die Geldanlagen bis Aha fertiggestellt waren, so fehlten doch noch sämtliche Hochbauten und sonstigen Stations- einrichtungen sowie der Oberbau auf der Strecke Aha-Seeburg. Auch eine teilweise Aufnahme des Betriebs war daher nicht möglich, weshalb die Reichsbahndirektion auf bringen des Wiltens der Verkehrsreisenden einen beschränkten Personen- und Güterverkehr einzulassen hatte, soweit dies die bestehenden Anlagen gestatteten. Bis Mitte 1925 schritt die Fertigstellung der Bahn an der Unvollständigkeit, weitere Geldmittel für die Fortführung der Bauarbeiten zur Verfügung zu stellen. Dies hat sich erst gegen Ende des Jahres 1925 ermäßlichen lassen, indem nun nach einem weiteren Jahre die Strecke am morgigen Donnerstag dem allgemeinen Verkehr übergeben werden kann.



Die neue Bahn verläßt den Bahnhof Titisee am Ostende, um sich in großen Bogen gegen Südwesten zu wenden und dem Titisee-See zuzustreben. Die Grotte wird auf einer Betonbogenbrücke von einer Gesamtlänge von 71 1/2 Meter (mit einer Hauptspannung von 21 Meter Spannweite, 4 Seitenbögen von je 6,5 Meter Spannweite und einer Baumstützenführung von 6 Meter Höhe) überspannt. Schon hier öffnet sich ein malerisches Bild auf den See und seinen Abfluß, die Grotte. Die Bahn erklimmt in scharfer Steigung von etwa 1:50 die Höhe und gewährt, immer dem See entlang fahrend, wunderwolle Bilder von den tief unten liegenden dunkeln Wässern des Titisee, umfließt von herrlichen Schwarzwaldtälern und belebt durch zahlreiche Landhäuser, die am Ufer und im Wald zerstreut ein wunderbar liebliches Landschaftsbild bieten. Die Bahn steigt weiter, das Seebachtal öffnet sich und im Hintergrund erhebt sich der König der Schwarzwaldberge, der Feldberg, zunächst nur mit dem Turmhotel und dem Feldbergerturm, während das Feldbergmassiv mit dem Dismardturm erst später beim weiteren Steigen der Bahn sichtbar wird. Schließlich ist immer dem Seebachtal folgend, nach etwa 8 km. Fahrt der Bahnhof Dreifsen (Feldberg) in 967 Meter ü. M. erreicht, und damit sind wir auf dem

Blickgelegenheiten mit Normalspur erreichbaren Bahnhöfen Deutschlands

angefangt. Von hier ist der nächste Zugang zum Feldberg, den man in 1/2 Wegstunden auf der Fahrtrabe oder auf einem neu angelegten Fußweg erreichen kann. Noch ein Stück auf das Seebachtal und den Titisee, und der Zug verläßt den Bahnhof durch einen tiefen Einschnitt. Das sogenannte „Rote Meer“, ein Hochmoor mit färglichem Baumbestand, tut sich auf, man wähnt sich in einer ganz anderen Gegend, auch der Zug fährt leichter und man merkt bald, es geht etwas bergab. Bei der Annäherung an die nächste Station Aha ist

ten-Falken, die 10 Meter tiefer als der Bahnhof Dreifsen liegt, wird die Gegend wieder lieblicher und vom Bahnhof aus genießt man einen malerischen Blick auf das als gut besuchte Sommerfrische bekannte Aha. Am Freitag die Bahn wieder etwas, um beim Schluchsee, einem kleinen, sehr schönen, von hohen Tannen umgebenen Schwarzwaldbach, in 967,70 Meter Höhe ü. M. den höchsten Punkt der Bahn zu erreichen, die dann bald auf der bis zur Endstation gehaltenen Meereshöhe von 932 Meter bleibt.

Zunächst wird der Haltepunkt Aha passiert. Wir kommen in das Einzugsgebiet des Schluchsees, dessen Spiegel wir auch bald in der Ferne erblicken. Die Bahnlinie hält sich immer ziemlich hoch über dem Talgebiet des Ahabaches, sind wir doch in Aha an das künstliche Ufer des Schluchsees gelangt, dessen Wasserspiegel beim Vollstau von 900 auf 930 Meter ü. M. gehoben wird und dann bei Aha nahe an den Bahnkörper, der jetzt noch hoch über dem Tale liegt, herantritt. Kurz vor dem Bahnhof Schluchsee (932 Meter ü. M.) überquert die Bahn auf einem imposanten Viadukt von 80 Meter Länge mit drei mächtigen Betonbögen von je 16 Meter Spannweite und fast 20 Meter über der Talsohle das Fischbachtal. In Schluchsee haben wir auf der neuen Strecke schon 17 km. zurückgelegt und damit einen weichen bekannten Luftkurort und Erholungs- ort erreicht. Häßliche Klüffeln auf den See, die benachbarten Wälder und Berge laden zum Verweilen ein, ehe man nach weiteren 2 km. den Endpunkt der Bahn — Seeburg, 932 Meter ü. M. — erreicht, um hier nochmals rückblickend auf den Schluchsee und das Tal des Ahabaches den ganzen Reichtum der einzig schönen Schwarzwaldbandschaft auf sich wirken zu lassen.

Städtische Nachrichten

Zum Mundfunksonntag

Der Mangel der Drahtübertragung

Von Dr. A. Pechau wird uns geschrieben: Die Vortragsführung in der Harmonie auslösend der Eröffnung des Großsenders in Stuttgart gelangte durch direkte Drahtübertragung von den verschiedenen Sendestellen in den Harmoniesaal. Eine kleine Unordnung eines der Kopplungsleiter verursachte eine Störung. Durch Herumlegung zweier Hebel wurde vom Drahtempfang zum drahtlosen Empfang übergegangen und störungslos ging die Übertragung vor sich. Also nicht das Radio, sondern der Draht hat in diesem Falle versagt. Die Übertragung, von Freiburg war auch direkt drahtlos gut, am Draht durch Leitungsherausgabe stark gestört. Wenn man in der Harmonie vorübergehend einen Rahmenempfänger bereit gehalten hätte, so wäre das Risiko einer schlechten Drahtübertragung vermieden worden. Wenn auch die Drahtübertragung von Stuttgart im Versammlungssaal des Rosen Gartens zuweilen verzerrt war, konnte sie doch im allgemeinen als recht gut bezeichnet werden. Die von Freiburg ist allerdings an der Rinderkrankheiten, die neuen Leitungen dann und wann eigentümlich sind. Eine Diktiermaschine des Radio durch die mißglückte Drahtübertragung ist abwegig.

Naturbeobachtungen im Park

Für den Naturfreund gibt es auch im Winter im Wald und Park noch Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen. Ein Teil der Bäume und der Sträucher, die ihre Früchte lange behalten, bietet den Singvögeln Nahrung dar, so z. B. die Birken und die Erlen. Haben die Vögel von den trockenen Samen genossen, dann finden sie oft auch auf Vogelbeerbäumen Saftreiches. Die Schwarzdornen sind nicht selten in Säuren beladen. Heute sah ich aber im Park eine solche von etwa zwölf Stück sich auf einem Farnbaum (Celtis) herumtreiben. Dieser Baum ist in den hiesigen Anlagen nur wenig vertreten und trägt sehr süße Pfleumenfrüchte auf fadenbäumigen Stielen. Da die meisten auf sehr schwachen Zweigen hängen, so waren sie durch die hungrige Schwärme schwer zu erreichen. Sie sahen im Flatterflug an sie heranzukommen und flogen dann abwechselnd hinab ins Gebüsch, um unter dem Laub Insektenlarven, Schnecken usw. zu suchen und dann wieder droben die fadlich wenig bewohnte Arbeit aufzunehmen. Die Vögel sind jetzt auch noch mit Früchten bedungen, teilweise auch Weibbüchen, Ähren- und Götterbäume.

Ein Bierkraut, die Schneebere, trägt ihre schönen weißen Früchte auf den jetzt blattlosen Zweigen massenhaft zur Schau. Den Vögeln scheinen die Beeren nicht als Nahrung zu behagen. Am auffallendsten hält die dreidornige Gleditsche (Christusdorn) den Winter über ihre Früchte an den blattlosen Zweigen fest. Das schönste hiesige Exemplar steht am Fuß des Gleditscheberges und ist noch über und über mit den langen, glänzend schwarzen Schoten wie mit Trauerfäden behängt. Wäre das wirkliches und nicht bloß scheinbares Johannisbrot, dann wäre der Baum unseren Vögel jetzt auch das liebste Futter. Dornen hin, Dornen her: der Baum wäre bald leer. A. G. K.

Die Tariffrage im Mannheimer Einzelhandel ist a. H. folgende: Die Arbeitgeber wünschen die Ablehnung des für den Einzelhandel Mannheim gefällten Schiedspruches. Von den Angeklagten wird dagegen gefordert, beizustimmen dafür zu sorgen, daß im Mannheimer Einzelhandel wieder eine gestärkte Tariffrage herbeigeführt wird. Die Organisationen sind beauftragt worden, auf sonntäglichen Wege eine Verbindlichkeitsklärung des gefällten Schiedspruches herbeizuführen.

Die Verkehrsübergabe der neuen Friedrich-Ebert-Brücke wird, wenn keine unvorhergesehene Hindernisse in den Weg treten, voraussichtlich am 23. Dezember erfolgen. Sonntags wird durch einen feierlichen Akt, zu dem die Regierung, die städtischen und staatlichen Behörden, Stadtrat und Bürgerausschuss eingeladen werden, die Weihe vollzogen. Für den Abend ist eine Konturenbeleuchtung und ein Feuerwerk vorgesehen.

Kellerbrand. Im Hause Richard Wagnerstr. 22 gerieten gestern vormittag in einem Keller aufhängende Säcke in Brand, weil unvorsichtigerweise eine brennende Wachskerze darunter gestellt worden war. Beim Eintreffen der um 10.20 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr war das Feuer schon durch Hausbewohner gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend.

Das 23jährige Geschäftsjubiläum begeht heute Herr Otto Grohe, Direktor der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Mannheim. Herr Grohe hat seine Tätigkeit als Geschäftsführer am 1. Dezember 1901 bei der Stillstellung der Gesellschaft in Rotterdam aufgenommen und verließ daselbst am 15. November 1913. An diesem Tage wurde er in den Vorstand der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft in Mannheim berufen. Direktor Grohe ist Mitglied der Handelskammer und fungiert als Handelsrichter. Vermöge seiner Talente und seiner reichen Erfahrungen im Verkehrsweesen hat der Jubilar es reich verstanden, nützlich zu wirken. Sympathie und Vertrauen werden ihm deshalb in allen Kreisen des Handels und der Industrie entgegengebracht. Die Gedächtnisrede der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft ist anlässlich des Jubiläums festlich gehalten. Auch wir gratulieren Direktor Grohe zu seinem Ehrenfest mit dem Wunsche, daß er noch recht lange in bester Gesundheit wirken möge.

Veranstaltungen

Theaternachricht. Am Sonntag, 5. Dezember — an Mozarts 133. Todestag — findet im Nationaltheater eine Aufführung von „Così fan tutte“ statt. Die Regieübernahme liegt unter musikalischer Leitung von Erich Ortmann und Spielleitung von Dr. Richard Hein. Es wirken mit: Die Damen Geier, Heinen, Lind und die Herren: Heinen, Küster, Reuebauer. Das Bühnenbild ist von Heinz Grete entworfen. — Die Premiere des Weihnachtsmärchens „Prinzessin Duschwind“ von Felix Peter Buch ist am Samstag, 11. Dez. festgesetzt. Die Regie führt Wilhelm Kolmar.

Brot- und Süßspeisefest unter Vertretung der Weihnachtsbäckerei. Dem Wunsche verschiedener Damen, die bei dem letzten abgehaltenen Kurs wegen Ueberfüllung nicht teilnehmen konnten, nachkommen, hält die Diözesanbildungsinstitutlerin Frau W. Jägersen in der Zeit vom 6. bis 10. Dezember wieder einen Brot- und Süßspeisefest sowie Vorkurs und Abendplattentkurs ab. Alle Bäckereien werden von den Kursteilnehmern unter bewährter Leitung nicht nur selbst hergestellt, sondern auch in den aufgestellten Gussbacköfen verschiedener Systeme durch die Kursteilnehmerinnen selbst gebacken. Die Beteiligten werden Gelegenheit haben, sich zu überzeugen, daß es nur weni- ger Handgriffe bedarf, um die verschiedenartigsten Weihnachtsbäckereien, Süßspeisen und Abendplatten mähelos und geschmackvoll herzustellen. (Weiteres Anzeigen.)

Weihnachtsausstellung. Wir machen nochmals auf die Verkaufsausstellung künstlerischer und kunstgewerblicher Arbeiten aufmerksam, die die Frauengruppe des Deutschen Offiziersbundes von heute ab bis einschließlich Sonntag bei M. Leichter in M 1, 4b (gegenüber dem Kaufhaus) veranstaltet.

Neues aus aller Welt

Weitere Todesopfer beim Hammer Bergwerkunglück

— Hamm, 30. Nov. Die Zahl der Toten des Grubenunglücks auf Seche de Wendel ist inzwischen auf sechs gestiegen, da drei der Schwerverletzten im Krankenhaus gestorben sind. Im übrigen stellt sich die Zahl der Schwerverletzten nunmehr auf 17. Nach Angabe der Grubenverwaltung ist der Brand durch Selbstentzündung der Kohlen entstanden. Dem eine Schmelzwanne und Kohlenstaubentzündung folgte. Wie der Betriebsrat angibt, soll auf dem Unglücksort bereits seit einem Jahr ein Grubenbrand bestehen. Auch das ganze Grubenfeld wird als sogenanntes Störungsgebiet bezeichnet, weil hier die meisten Schlagwetter austraten. In der Unglücksnacht war entgegen der Forderung des Betriebsrates, keine Ueberprüfung zu verfahren, erstmalig eine solche besohlen worden.

Konzert in der Konfession. Vor etwa zwanzig Jahren gründete Bruno Nibbig das Leipziger Solokwartett für Kirchenorgel; mit dem Wohlklang: „Nacht und Morgen“ und „Gnade des Herrn“ mac es ihnen ernst. Sie begnügten sich damit, die Kosten der Reise und des Aufenthalt-Unterhalts zu liquidieren und übten ihre Kunst im Dienste ihres Gottes; als wahrhaft fromme Künstler. Sie sangen zumeist für wohltätige Zwecke. Das heutige Solokwartett, in dem Frauenstimmen verändert, folgt den von Bruno Nibbig gebahnten Wegen. Und so hatten wir gestern eine religiös-künstlerische Erhebung, eine Weidwunde. Die Lösung hieß: „Dein Name“ und war in 12 vierstimmigen Gesängen (zu je 4 in drei Gruppen abgeteilt) dargeboten. „Auf der Weihnachts-Nacht“ — Unter dem Weihnachts-Stern — „An der Weihnachts-Trippe“... so waren die drei Gruppen überschrifteten. Mit Johannes Cecarbs „Ich lag in tiefer Todesnacht“ begann die Folge der Vorträge erster Gruppe, die zweite begann mit der alten Weise „Die schön leuchtet der Morgenstern“ von Sebastian Bach's Tonach, die dritte mit „In dulci jubilo“ nach Leo Schaller (1608). Es fehlten auch nicht ganz alte Weisen bis in das 15. Jahrhundert hinein, nicht „Du du, mein Trost“ nach Johann Wolfgang Fraun's „Weißlichen Liedern“ von 1681, nicht „Es ist ein Ros entsprungen“ nach Michael Praetorius und sein „Gebet an Emanuel“, die bis 1605 zurückzuführen sind... So weit eine Ueberblick; das Leipziger Solokwartett sang dies alles mit frommem Sinn, ohne gewisse Druckmittel der neuen Zeit, dazu in der künstlerischen Form der freien Freiheit aller Zeiten, mit einer vierstimmigen Tonreinheit und Tonhöhenheit, die wohl jedem Künstlerherzen eine seltene Freude gewesen sein wird. Die Namen der Leipziger Vier waren nicht genannt, den Klang kann seine Feder beschreiben. Es war eben — nach der ersten Eingewöhnung beiderseits — ein „vorum gaudium“ aller Zeiten. Die edel Klang der hell- dunkel gefärbte Sopran, wie frisch der Alt, wie innig das festlich der weiche Tenor den Frauenstimmen wie dem vornehm- men Bassänger an. Und alle besetzte ein hoher Gedanke, ein Still, eine Gelangenschaft... Ein musikalisches Geheimnis sei verraten: der Konfession-Klang des 16. Jahrhunderts, in welcher die Dissonanz nur vorübergehend (als Erlösung — „in Durchgang“) war von unseren Leipziger Vätern durch die feinste Gehörbildung wie durch eine vortreffliche Tonbildung in einen harmonischen Grundklang aufgelöst, den man selten zu hören bekommt. Diese reinen, edlen, frommen Klänge werden uns noch lange begleiten.

Richard Strauß in Mannheim

Konzert des Philharmonischen Vereins

Dr. Richard Strauß vorgestern nachmittags in Mannheim ein, die Anschlagtafel verkündeten ihm, daß seine „Elektra“ am selbigen Abend im Nationaltheater zur Aufführung käme, und er besuchte unser Theater. Von der Intendanten-entwurf aus folgte der Meister der Vorstellung vom Anfang bis zu Ende. Man erwiderte ihm, rief ihn hervor, und so gab es einen besonderen Elektra-Erfolg. Dr. Richard Strauß zeigte sich vier- oder fünfmal dem jubelnden Publikum, er hat sich sehr herzlich über die hiesige Elektra-Vorstellung ausgesprochen. Er hat gestern morgen die Hauptprobe abgehalten und unseren Nationaltheater-Orchester nach einer kurzen „Lautprobe“ in seiner alltäglichen Weise Worte der Anerkennung genötigt. Daß der Meister gestern Abend die schönsten Ovationen entgegennehmen konnte, daß wir uns mit ihm und unserem an solchen Abenden keiner anderen Körperschaft weidenden Orchester auf einer leitenden Höhenwanderung befinden, bedarf wohl keiner Begründung. Und so können wir zugleich in die Mitte der Dinge eintreten, in die Vortragsfolge. Sie umfaßt 1. die aus der Musik zu Wolthers „Bürger als Edelmann“ (in Dago von Hoffmannsthal's Verfassung) zusammen- gestellte Orchesteruite, 2. sechs Baritonengesänge (Winterweibe, Händel's „Ich liebe wie in einem Spiegel“, „Ich liebe dich — Befreit, meine Seele“, „Cocille“) und 3. die berühmte Tonbildung „Ein Feldenknecht“, ueder diese Tonbildung sind die Akten abgeschlossen. Drei- oder vierdreißig Jahre haben auch gute Musiker aus der Probe und sagten: „Es mehr: sein Hund zu länger leben.“ Heute verheben wir, selbst des „Geldes Werdender“ samt den berühmten atonalen Intermeten von der letzten Seite zu nehmen. Wir erfreuen uns an des „Reichen Vollendung“ — dem die Solovioline Max Szal's die höchste Weihe gab — und waren in einem seligen Bannraum gefangen. Der Reicher löste sich in einem schier unendlichen Reichtum auf. Wir hörten diese Tonbildung in der Tonung des Meisters mit den Mitteln eines großen Orchesters, das sich in seiner Begreifbarkeit selbst übertraffen hat... Ueber die Art des Dirigenten Richard Strauß läßt sich nur nachdenken, was ich vor langen Jahren sagte; er folgt in der „Unvollständigkeit“ der sogenannten alten Schule, im Technischen können Vorbilder Hans von Bülow, im Geistigen beim reinen Wesen des „Reichen“ und „Fortleben“ ohne die bekannten Töne. Was ist bei ihm Maddud und Still. Da gibt es nichts zu leben; aber die Musiker verstehen die kleinste Be-

wegung und „sehen“ etwas: den Blick des Künstleranges, der ihnen das Wesentliche vorandeutet. Dergleichen leitet gute Musiker auf rechte Bahnen, die Begleitung der Künstler liegt alsdann das ihrige zum guten Ende. Und an solchen Abenden, unter dem Fluidum, das von solchem Meister ausstrahlt, werden Orchester und Publikum eines Geistes, Höhenwanderung. Ueber die Dreiecksuite ist ein Wort der Verständigung nötig. Sie ist für ein Kammerorchester geschrieben, und bei der Uraufführung in Stuttgart (1912) hatte man die schönsten italienischen Streichinstrumente zusammengebracht. Dies Kammerorchester besteht aus 6 Violinen, 4 Bratschen, 4 Violoncelle und 1 Kontrabaß, die üblichen Holzbläser, zwei Hörner, je eine Trompete, eine Posaune und allerlei Schlagzeug. Dazu treten eine richtige Cembalopartie und die Harfe, beide freidenkliche und in sinnerreicher Abwechslung. Die Cembalopartie der Gulenburg-Ausgabe zeigt den Sachverhalt im einzelnen, man kann ihn ohne Notwendigkeit nicht deutlich machen. Nur zweierlei sei gleichsam am Ende bemerkt: der Meister hielt sich genau an seine „alten“ Tempi von 1912 und gab dem Ganzen die kammermusikalische Freiheit. Insbesondere die hinzugefügten Nummern — man gestatte einmal dies Wort — das Paganini-Menuett und die Courante wären in diesem Sinne zu nennen. Zu nennen wären der ungenannte Cembalist (der im „Reichmeister“ sein Wesen als moderner Pianist gab) und unser vortrefflicher Konzertmeister Max Szal, der dem Tausende vom „ersten Schneidergelehen“ eine entzückende Polonaisenlinie verlieh. Aber schon hier fehlt das Bühnenbild, das uns einen Bestandteil der Musik erklärt. Wie einstmals Grete Wolfenthal als junger Schneider auftrat, wie sie hernach in der Diner-Szene als Küchenjunge dahinwirkte wie ein ziellicher Trunkener, wie der Bürger, der dem Edelmann markieren will, als Länger herumappelt (am Schlusse der Schneiderjense), alles dies und so viele Einzelheiten mußten wir uns hinzudenken. Aber das Andante F-dur „/“ aus der Ouvertüre und das Vorspiel zum zweiten Akt (das Intermezzo in A) waren herrliche Musikstücke, Edelsteine in der schönsten Fassung... Der bekannte Bariton Heinrich Reckemper sang mit seiner wohlgebildeten Stimme und glänzender Vortrage die oben- genannten Lieder, der Meister begleitete auf einem Amerikaner-Zeilmweg aus dem Lager R. Ferd. Hebel mit dem schönsten Klavierton, und der Weill raske in Purpurmeeres- wogen. Die heimliche Anforderung war die erkante Ju- gende, während Wiederkommen die „Befreit“ und „Reue, meine Seele“ nur lauwarmes Tob fanden. So sind wir noch anno 1920, auch dies muß einmal geschloffen werden.

Offene Stellen

Rheinische Kleiderfabrik
Spezialität Blausens und Gendens...

Vertreter
Herr. Kaged. mit 2 H 183 an die...

Höchste Verdienstmöglichkeiten
Herr angelegene Lebensverh. Herr...

Damen und Herren
Tee- u. Bäderreise besorgt, die für...

Kontoristin
die in Kontorarbeit - Arbeiten erfahren...

Stenotypistin.
M. Hirschland & Co.
Mannheim, an den Planken.

Größere Mannheimer Eisengroßhandlung
perfekte Stenotypistin

Stenotypistin
Kost in Stenographie u. Maschinenschreiben...

Reisender
a. Besuche der Lebens-
mittelgeschäfte gesucht.

Reisenden
Mögl. unvers. Be-
werber, die über 18...

Verreter (in)
zum Verkauf v. Robien...

Lehrling
mit guter Schulbildung...

Stenotypistin
die in Berlin sofort...

Tücht. Haushälterin
nicht unter 25 Jahren...

Tagesfrau
sofort gesucht wegen...

Mädchen
junges, feines, fleißiges...

Motocycle
mit 2 H 183 an die...

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft
in Ludwigshafen, prima Lage...

Langlochbohr- und Fräsmaschine
Fabrik „Hessmüller“ 75 mm Spind...

2 neue Schrankgrammophone
In. Instrumente sowie 2 mod. Teilsche...

Amerik. Riesenluftreifen
die Dimensionen weit unter Preis...

Smoking-Anzug
für H. Schm. Reine u....

Wohnungstausch
2 gr. möbl. Zimmer u....

Küchenherde
mit erh. bill. zu verkaufen...

Gasofen
französisch, kurze Zeit gebraucht...

Messe-Schlager
kurze Zeit gebraucht...

Herren-Anzug
u. Mantel f. gr. Rip...

Wohlmuth
Heilapparat
wen. geb., preisw. zu...

Gehrock-Anzug
mittl. Reize, 1 große...

Nähmaschine
neu, zum halben...

5-7 Zimmerwohnung
in bester Wohnlage...

Wohnungstausch Heidelberg - Mannheim
Gesucht: 5-6 Zimmer-Wohnung...

2 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad in...

Wohnung
mit 3 Zimmern, Küche, Bad u. Keller...

Miet-Gesuche

Junges Ehepaar sucht
gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer...

Wohnungstausch
Frankfurt-Mannheim

Laden
zentral gelegen, nahe...

Zimmer u. Küche
1-2 letzte, 3-4...

Wohnungstausch
2 gr. möbl. Zimmer u....

3 Zimm.-Wohnung
in guter Lage, Lage...

Möbl. Zimmer
für ca. 14 Tage im...

Möbl. Zimmer
Ruhe, ruhiges Zimmer...

Möbl. Zimmer
für ca. 14 Tage im...

Möbl. Zimmer
Ruhe, ruhiges Zimmer...

Büro zu vermieten
Prinz Wilhelmstraße 19, part. 57...

Büro
1-3 Räume in erster Lage...

Großes Lager
ca. 200 qm, mit Prob...

Garage
1. Etage eines H. Baug...

Keller
als Lager oder Wein...

Möbl. Zimmer
zum 1. Dez. 1928...

Neltes Souterrain
50 qm, nahe Markt...

Einfach. Zimmer
m. 9 St. tel. zu...

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer
Herrn zu vermieten...

Möbl. Zimmer
Herrn zu vermieten...

Zimmer
in ruhiger, guter Lage...

Möbl. Mansarde
an ruhiger, guter Lage...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

1-2 möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Möbl. Zimmer
zu vermieten bei...

Verkäufe

1 Speisezimmerfron...

Fahrrad
m. Preis, auch b. ohne...

Vermishtes
Alte Gedisse...

Schreibmaschinen
wenig benutzte, fast...

Hypotheken-
Gelder

Betriebs-Geschäfte
Kaufmann, an den...

Rat und Auskunft
in allen Hypotheken...

Hugo Kupper
Hypotheken-
Finanzgeschäft

Mk. 8000.-
neu, unvers. Sicherh...

Mk. 150.-
monatlich, 1928 u...

Mk. 100.-
von Kaufm. gep. 1928...

Unterricht
= Englisch! =

Heirat.
Prinzessin, 28 Jahre...

Heirat.
junges, feines, fleißiges...

Verloren
Kleiner, abend in...

Offert-Briefe
Es gibt die richtigen Zeichen...

Zeichen und Nummer
genau zu beachten...

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannh. Zeitung

National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 1. Dezember 1926
Vorstellung Nr. 34, Miete F. Nr. 13
MARTHA
oder der Markt zu Richmond
In 4 Akten, teilweise nach dem Plane
St. Georges von Friedrich
Musik von Friedrich Flotow
In Szene gesetzt von Richard Meyer-Walden
Musikalische Leitung: Gustav Mannebeck
Chore: Weroer Göbbling
Bühnenbilder: Heinz Grell
Technische Einrichtung: Walter Ulrich.
Anfang 8 Uhr Ende nach 10 1/2 Uhr
Personen:
Lady Harriet Durham, Ehren-
fräulein der Königin
Nancy, ihre Verwandte
Lord Tristan Mikelford, ihr
Vetter
Lyonel
Plumkett, ein reicher Päch-
ter
Der Richter von Richmond
Drei Mägde
Diener der Lady
Erster Pächter
Zweiter Pächter
Nancy, Emmi Seiff vom städt.
Theater Düsseldorf a. G.
Plumkett, Erich Thiel vom städt.
Theater Düsseldorf a. G.

Neues Theater im Rosengarten

Vorstellung Nr. 24
Mittwoch, den 1. Dezbr. 1926
Für die Theatergemeinde - Freie Volkstheater
Nr. 601-1200, 2701-3100, 8051-8100,
10000-10200
Stüpfel
Schwank in drei Akten von Franz Arnold und
Ernst Koch
In Szene gesetzt von Karl Neumann-Hoditz.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
Personen:
Otto Piper, Fabrikant
Agda, seine Frau
Erika, deren Tochter
Graf Pasewitz
Alphonse Valde
Ossy Lemke
Baronin Winkelblüh
Max Haberland, Fabrikant
Peter Stenat, sein Neffe
Krone, Kriminalkommiss. a. D.
Der Hoteldirektor
Josef, Diener bei Piper
Ernst Langhans
Elise de Lank
Karola Behrens
Hans Godeck
Adolf Ziegler
Lydia Busch
Lena Blankenfeld
Georg Köhler
Rudolf Alster
K. Neumann-Hoditz
Josef Penkerl
Willy Krüger
Erwin Schmieder

APOLLO

Heute u. folgende Tage, abends 8 Uhr
In der Johannisnacht
mit
Fritz Schulz Utschi Eisele
Sämtliche bis jetzt ausgegeb. Vorsugs-
karten behalten auch diese ganze Woche
ihre Gültigkeit und werden von der
Theaterkasse eingelöst.
Kartenverkauf ab 10 Uhr ununterbr.
a. d. Theaterkasse. Tel. Vorbest. 21 624

Back- und Süß-Speisenkursus

Kursus für Vorspeisen und Abendplatten
erteilt von
Frau W. Jürgensen-Czech
Gaulshausen 14; er
Donnerstag, den 1. Dezember 1926 ein-
stündlich, ab 8 Uhr, 10 1/2 Stunden.
Nachmittags nachmittags von 1/2-1/2 Uhr.
Kursus für Vorspeisen und Abendplatten
abends 7-10 Uhr.
Lehrstoff: Persönlicher Unterricht in der
Bereitung einfacher bis feinerer Be-
weirungen und Süßspeisen unter Berücksich-
tigung der Weihnachtsbäckerei.
Vorbereitung u. Abendplatten-Kursus: Grundle-
gender Unterricht in der Bereitung ein-
facher bis feinerer Vorspeisen, kleiner
Platten, Kaffee, Obsteten, Misch, Sau-
cen, Nistgerichte, Grillfische usw.
Gebühr: M. 2.- pro Kurs.
Anmeldungen: Bis längstens Montag, den
6. Dezember 1926 im Nachmittagsraum
der Kaff. Kasse, No. 11, Gießstraße 7,
wobei auch nähere Aus-
kunft erteilt wird. 6402
Telefonnummer 35 731

P 5,9 Stammhaus Eichbaum P 5,9

Heute großes
Schlachtfest
Es findet freudl. ein: Franz Giesler
*5623

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

Dabei billig,
ist unsere
Garnitur 2/3
stetig wie
Bild, be-
queme
Kleiderform,
hoch gearbeitet u. nur M. 55.- weit beliebt.
zu 100% Kauschlag. M. 90.- braun gebeizt
in 100% Kauschlag) Tischdecke M. 5.- Einzelne
Kleider M. 1/2, der Garniturpreise. Lieferung gegen
Kauschlag M. 3.- u. M. 5.-. Wäscheabla-
sgerichte 10% Rabatt. Bestellen Sie selbst
nachst. Katalog über ganze Wohnungseinricht.
in 100% Kauschlag u. Kauschlag. 64255
Kauschlagfabr. Marodes, Duder & Götter, Lorch (Württ.)

Auf Teilzahlung

ohne Preisaufschlag erhalten Sie:
Damenwäsche - Herrenwäsche
Bettwäsche, Tischwäsche etc.
Angebot unter 6 Pf 44 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *5911

Hypothekengeld

ent erhaltener sind. Objekte gewährt zu
günstigen Bedingungen Gamburg-Mannheim
Berlinerweg 111, Tel. 21 600,
Mannheim, B. 3. 10. 6 30 h, Tel. 21 600.

Mannheimer
UFA-THEATER
Ufa-Theater P 6 | Schauburg K 1
Enger Planken | Nähe Friedr.-Brücke
Ben Hur
Der Welt gewaltigster Film.
Täglich drei geschlossene Ver-
stellungen in beiden Theatern.
Beginn: 3.00 5.45 8.30 Uhr
Verstärkte Orchester.
Die Vorstellungen um 3 und
5.45 zu ermäßigten Preisen.
Vorverkauf an beiden Theater-
kassen täglich von 19 Uhr ab
ununterbrochen. - Wir bitten mit
Rückhalt auf den grossen Andrang
hiervon Gebrauch zu machen.
Jugendliche haben um 3 und
5.45 Uhr Zutritt.

GREULICH'S
KAFFEE
Habt bekannt Better. 1/2 Pfd. 2.40, 2.20, 2.-, 1.80
N 4. 13, Kunststraße.

Schreiber

Rechtzeitiger
Einkauf
Ihre Nutaten für die
Weihnachts-Bäckerei
sichert Ihnen den Vorteil großer
Auswahl, bester Qualitäten und
sorgfältiger Bedienung.
Ich empfehle:
Neue süße Bari Mandeln
Pfund 1.90, 2.25, 2.50
Haselnußkerne . . Pfd. 1.65, 2.-
Kokosflocken Pfund 55
Zitronat, Orangeat sehr billig
Sultanen, Rosinen, Korinthen
in ausgesucht schönen Qualitäten

2 Waggon schwere Eier

für Koch- und Backzwecke
Stück 14, 15 1/2, 18 1/2
hochf. Auszugsmilch 00 Pfd. 26 1/2
tägl. fr. holländ. Butter Pfd. 2.10
Sämtliche Backgewürze, Backöle
Zitronen, Honig, Feigen
Arac, Rum, Kirschwasser

Schreiber

Drucksachen

Industrie
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E. G. 2

Heute letzter Tag
2 Großfilme
Des 8417

Königs Befehl

Ein Filmspiel um den alten Fritz
nach dem Lustspiel v. K. Toepfer
in 7 Akten.
George Burghard
Der alte Fritz
Greta Reinwald Hanni Reinwald
Leopold von Ledebur, Fritz
Alberti, Hans Brausewetter,
Ferdinand v. Alten, Carl
Falkenberg, Eduard von
Winterstein, Hermann Picha.

Die Frau ohne Kind

Ehedrama in 6 Akten
Eine packende Erzählung von
Mutterglück und Frauenleid.
Spielauer beider Filme
2 1/2 Stunden
Anfang 4.30, 5.50, 8.25

Palast-Theater

Oeffentliche
Sparkasse Mannheim
Wegen Urtidigung drohender Dar-
lehenrückstände bleiben die Geschäftsräume
der Darlehensabteilung der Sparkasse an
den Wochentagen
Donnerstag, Freitag u. Samstag
geschlossen.
Es wird wiederholt daraufinge-
wiesen, daß im weiteren die Geschäftsräume
der genannten Abteilung an den
Wochentagen, Montag bis Mittwoch, nur
vorm. zwischen 8-12 Uhr geöffnet sind.

Vermischtes
Tafelklavier
wie neu herger. billig
zu verkaufen.
Pianoh A Herrmann
L 11, 7
für Mittwoch u. Donnerstag, nachts.
Grütl. 8329
Harmonium
18 Register, wie neu
billig abzugeben.
Pianoh. A. Herrmann
L 11, 7
Bülow-Pianos
neue und gebrauchte,
erstklassig, elegant
und billig auch bei
Teilszahlung. 829
Fr. Sterling
C 7 Nr. 6 Köln Lado.
Piano
n. kurze Zeit gespielt,
mit besser Garantie
billig zu verk. 100000
Carl Stark C 1, 14
Klavierb.
Manthey Pianos
Erstklassig, erstklassige
Qualitätsinstrumente von
höchster Tonreinheit zu
mäßigem Preise, auch
Teilszahlung. 83610
Altschuh, G 2, 11
Tüchtige Büglerin
hat nach Lage Zeit.
Kuch. u. E. 21 40
an die Geschäftsstelle.
83620

ALHAMBRA
Heute zum letzten Mal:
CARMEN

Prachtvolle Geschenkkartons
in unübertroffener Auswahl
sehr billig

Echtes Köln. Wasser Nr. 4711 u. Köln. Wasserseife
in Geschenkkarton, p. K. 4.25, 3.20 u. 2.30
Khasana-Kartonnagen, mit dem unvergänglichen
Parfüm, Puder, Seife, Creme, Köln Wasser
p. K. 11.50, 8.50, 5.50, 3.25 u. 2.40
Elida-Kassetten in einzigartiger Aufmachung
p. K. 1.00, 1.50, 2.50 und 2.25
Die weltbekanntesten, echten franz. Parfümerien, Coty,
Houbigant, Chermay Paris, zu bedeutend
herabgesetzten Preisen. 8345

Fest-Geschenke für die Hausfrau:

Robhaarbese, p. Stück 6.-, 4.90, 3.90, 2.90, 1.90 u. 1.25
Robhaar-Handfeger, p. Stück 2.90, 1.90, 1.50, 95 u. -.75
Bürstengarnituren zu 8.40, 5.-, 3.75 u. 2.90
Parkebohner (Beischrubber), . . p. St. 7.50, 3.20 u. 3.90
Wollbese (abnehmbar) p. St. 5.-, 3.00 u. 2.80
Fußmatten p. St. 2.25, 1.90, 1.75, 1.20, -.90 u. -.75

Gustav Rennert

Größtes Spezialgeschäft in Parfümerien, Seifen u. Bürsten
G 5, 14, Mittelstr. 59, S 1, 9 u. Seckenheimerstr. 32.

Pianos
Haben Sie an meinem
Pager L 11, 7 zu äh.
bill. Preisen. Nur Mitt-
woch u. 2-4, 7, Donner-
tag von 9-11 u. 2-6.
A. Herrmann, Pianoh
L 11, 7
Dipl.-Schreibeisch 48 u.
90, Speisegemmer 200,
Schlafzimmer 240 und
200, Rückeneinrichtung
modern 185, Metall- u.
Gehäusen, 1. u. 2. H. H.
Schrank u. 26 A an,
Hingardersch, Kinder-
betten 15, Bettst. pol.
50, Dima 45 und 65,
Gehäuse u. m. Decke
50, Hirsch u. 20 an,
som. alle neue u. sehr,
Girardet, Hirsch,
H. Heim, S. 2. 6. *5487
Dentierland 2151

Ein Vorteil jagt den andern!

50
Waren-Lotterie
der alten badischen Bühnen-Künstler
Nur 200000 Lose!

Tausende Gewinne, darunter
1 Auto mit Innensteuer-Limousine (einschl.
Lehrkurs)
1 Feurich-Flügel (Mignon)
1 Schlafzimmer mit Kücho (erste Fabrikate)
1 Schwermotorrad (D-Rad)
1 Herrenzimmer (erstes Fabrikat)

viele Nähmaschinen, Fahrräder, Sprech-
maschinen, Photo-Apparate, 200 Gut-
scheine u. viele andere wertvolle Gewinne

Lose zu 50 Pf. in der Ausste lung, D 4, 1,
sowie in der Los-Ausgabestelle T 1, 16.

Für die alten badischen Bühnen-Angestellten

Grütl. neue 8626
Dipl.-Schreibeisch 48 u.
90, Speisegemmer 200,
Schlafzimmer 240 und
200, Rückeneinrichtung
modern 185, Metall- u.
Gehäusen, 1. u. 2. H. H.
Schrank u. 26 A an,
Hingardersch, Kinder-
betten 15, Bettst. pol.
50, Dima 45 und 65,
Gehäuse u. m. Decke
50, Hirsch u. 20 an,
som. alle neue u. sehr,
Girardet, Hirsch,
H. Heim, S. 2. 6. *5487
Dentierland 2151

Der große Weihnachts-Verkauf

Kleiderstoffe	
Pulloverstoff opere Muster ... Mr. 1,45, 1,25	95 Pk
Pulloverstoff reine Woll ... Mr. 3,25	2 00
Schotten reine Woll ... Mr.	1 05
Pepita-Karo, reine Woll, schwarz-weiß, marine-weiß ... Mr.	2 05
Popeline reine Woll ... Mr.	1 05
"Diamant" in gemusterte Gewebe reine Woll ... Mr. 3 00	2 75
Rips-Popeline reine Woll, 130 cm breit, Mr. 4 75	3 50
Winter-Rips, reine Woll, 130 cm breit ... Mr.	4 05
Charmelaine das moderne, weich fließende Gewebe ... Mr. 7 00	6 00
Hauskleiderstoffe gute warme Qualitäten ... Mr. 2,25, 1,65, 1,25, 0,95	85 Pk
Mantelstoffe	
Mantel-Flausch 140 cm breit ... Mr.	2 75
Velours de Laine 140 cm breit ... Mr. 6 00	4 00
Velours de Laine beste reinerwollene Qualität, 150 cm breit ... Mr.	9 75
Offoman reine Woll 150 cm breit, schw. marine u. neue Farben, Mr. 14 75	9 75
Seidenstoffe	
"Jacquard"-Kunstseide wie in gemustert ... Mr. 1 05	1 65
Wäsche-Kunstseide mit Kattun ... Mr.	3 00
Crépe-Façonné Kunstseide, moderne Farb. Mr.	4 45
Crépe de Chine mit, 100 cm breit ... Mr.	4 00
Crépe de Chine reinerwollene Qualität, 100 cm breit ... Mr. 6 75, 7 00	5 75
Crépe Veloutine Seide mit Woll ... Mr. 9 25, 7 00	6 00
Samt	
Wasch-Samt grosse Sortiments, Mr. 3,25, 2,75	1 05
Körper-Samt 70 cm breit, in allen ... Mr.	3 00
Lindener Körper-Samt 70 cm breit, schwarz & feine Farben, Qualität, Mr. 9 75, 7 00	4 50
Körper-Samt 70 cm breit, in allen mod. Farb.	5 75

Mäntel	
Backfisch-Mantel Flausch mit Plüschbesatz ...	12 75
Velours de laine-Mantel mit abrette-Jamitur ...	19 50
Tuch-Frauen-Mantel schwarz und fertig ...	19 50
Blusen-Mantel Velour de laine, reine Woll mit Brette-Jamitur ...	29 75
Offoman-Mantel reine Woll schwarz, marine und moderne Farben ...	29 75
Offoman-Frauen-Mantel richtige Längen und Weiten ...	39 50
Velours de laine-Mantel moderne Peizschalform Besatz bis unten ...	47 50
Offoman-Mantel mit Pelzkragen Sulpen und unten herum besetzt ... Derselbe in Velours de laine 60 -	79 00
Offoman-Mantel mit vollem Pelz- kragen, Sulpen und unten breitem Pelzbesatz ganz auf reiner Seide geführt ...	98 00
Sealplüsch-Mantel ganz gefüttert ...	57 00
Sealplüsch-Mantel mit Pelzkragen und Sulpen ...	69 50
Sealplüsch-Mantel vorzügliche Imprägnierte Qualität, auf Damesse gefüttert ...	89 00
Kleider	
Taffet-Stil-Kleid schwarz und farbig ...	16 50
Crepe de Chine-Kleid mit langem Arm ...	25 00
Jersey-Kleid (Velours-färbt) Sei-on-Neuhetf ...	38 00
Tanz-Kleid aus Crepe de Chine ... 38 - , 20 75	19 75
Crépe Veloutine Frauen-Kleid Seide mit Woll ...	49 00
Abend-Kleid Georgette mit Pallietten-Schweret mit Crépe de chins-Un erk eid letztes Modell ...	98 00
Rips-Popeline-Kleid Rock mit moderner Waffelschlepp ...	15 75
Charmelaine-Kleid die neue Modellart, apart verarbeitet ...	38 00
Morgenröcke	
Flausch-Morgenrock höfliche Verarbeitung ... 12 75, 7 75	3 00
Flausch-Morgenrock reine Woll ... 16 50	16 75
Cord-Samt-Morgenrock ... waschbar ...	19 75
Strickwaren	
Westen reine Woll ... 12 75, 7 75	4 00
Pullover Woll mit Seide ... 6 00	5 50
Blusen-Pullover Saison-Neuhetf ... 17 50	12 00
Unterkleidung	
Prinzeßrock aus gestreuter Kunstseide ... 6 00, 4 00	3 25
Schlüpfer hierzu passend ... 3 25	3 75
Blusen	
Crepe de chine Blusen mit langem Arm ... 24 00, 19 50	14 75

Gardinen	
Filet-Halbstore "ecru" die neue Farbe, Groß-Filet Handst. 12 75, 9 50	9 50
Netz-Filet Hilfatore "ecru" ...	19 75
Florentiner-Tüll Halbstore ...	17 50
Teppiche	
Wollteppich 2,00 x 3,00 cm ...	39 00
Bettvorlage ...	3 75
Plüsch-Teppich 2,00 x 3,00 cm ...	59 00
Bettvorlage ... 2,00 x 3,00 cm	89 00
Woll-Perser-Teppich 2,00 x 3,00 cm ...	76 00
Bettvorlage ... 2,00 x 3,00 cm	115 00
Bettvorlage mit Frens.	9 25
la Velours-Teppich Anker-Marke 2,00 x 3,00 cm ...	129 00
Bettvorlage ... 2,00 x 3,00 cm	209 00
Bettvorlage ... 17 75	13 75
Bouclé-Teppich 170 x 40 cm ...	38 00
Bettvorlage ... 1,00 x 3,00 cm	56 00
Bettvorlage ... 2,00 x 3,00 cm	84 00
Bettvorlage ... 7 00	4 75
Brücken (Verbindungsstücke) ... 42 - , 21 - , 10 75, 15 75	7 05
Fell-Vorlagen Chinesische Zeje ... 17 50, 11 50	7 75
Fell-Vorlagen Englisch Angora 37 - , 22 -	17 50
Fußtaschen große Auswahl ... 20 75, 10 50, 10 75	12 75
Reisedecken	
Plüsch Kamelhaar-Muster ...	16 75
Plüsch (ellartig) ...	29 00
Kamelhaar	29 75
Mohair-Plüsch	39 00
Tischdecken	
Gobelin-Gewebe ... 27 00, 14 50, 9 75	7 00
Moquette-Plüsch ... 40 75, 38 -	27 00
Diwandecken	
Gobelin u. Perser Muster ... 20 75, 19 75	12 50
Moquette-Plüsch ... 65 00, 55 00	45 00
Mohair-Plüsch ... 15 00, 45 00	39 00
Wollene Schlafdecken	
Streifen-Decke ... 10 75	7 00
Kamelhaartartige Decke ... 10 75	13 50
Jacquard-Decke ... 25 00, 19 75	13 50
Rein Kamelhaar ... 40 75	39 00

GESCHW.

Alsborg

KUNSTSTRASSE

MANNHEIM

O. 2. 8/9